

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953

42 (19.2.1953)

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28. Telefon 7158-52. Postverlagsort: Karlsruhe 1. — Bankkonten: Städtische Sparkasse, Karlsruhe 3502; Volksbank eGmbH, Karlsruhe 1903; Bad. Kommunale Landesbank, Karlsruhe 3161. Postscheck: AZ Karlsruhe Nr. 2388 — Erscheint täglich morgens, außer sonntags — Erfüllungsort Karlsruhe — Monatsbezugspreis 2,80 DM, zuzüglich 40 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung — Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen — Anzeigenrundpreis: Die Standardzeile Millimeterzeile 28 Pfg. — Einzelpreis 30 Pfg. — A 2

5. Jahrgang

Donnerstag, 19. Februar 1953

Nummer 42

Europa-Politik Adenauers in auswegloser Sackgasse

Paris bleibt bei seiner Forderung Noch keine deutschen Gegenanschläge zu Frankreichs Wünschen gemacht

BONN/PARIS/WASHINGTON (EB/dpa) — Nach den letzten vorliegenden Berichten über die Situation und die Chancen des EVG-Vertrages scheint die Möglichkeit, eine Lösung zu finden, völlig festgefahren zu sein. Der amtliche Sprecher des französischen Außenministeriums erklärte am Mittwoch zu entgegengesetzten Gerüchten, die französische Regierung habe nicht die Absicht, ihre EVG-Zusatz-Protokolle zu „modifizieren“, das heißt abzuändern oder einzuschränken.

Die in Pariser politischen Kreisen umlaufenden Gerüchte wollten wissen, daß die Pariser Regierung bei der Ausarbeitung der Zusatzprotokolle nicht geglaubt habe, beiden fünf anderen Vertragspartnern auf eine so einmütige, wenn auch in der Stärke differenzierte Ablehnung zu stoßen, und deshalb dieser Ablehnung Rechnung tragen wolle. Diese Gerüchte seien um so unbegründeter, so erklärte der Sprecher, als Stellungnahmen der Bundesregierung, der italienischen und der Benelux-Regierungen bisher in Paris überhaupt noch nicht vorlägen. Ueber die Zusatzprotokolle werde zum erstenmal auf der Freitagsitzung des EVG-Interimsausschusses offiziell verhandelt werden. Selbstverständlich sei es, daß die vorgesehenen Protokolle auf Grund der Einwendungen, Änderungs- und Verbesserungsvorschläge der übrigen Partnerstaaten gewissen Modifizierungen unterliegen könnten.

Von deutscher Seite werden bei den am Freitag in Paris stattfindenden Beratungen des Interims-Ausschusses über die französischen Präzisierungswünsche noch keine deutschen Gegenanschläge unterbreitet werden, verlautete am Mittwoch aus Bonn. Die Bundesregierung wolle zunächst die Interpretierung der französischen Wünsche abwarten, um dann Stellung zu nehmen.

Washington ist besorgt
Offizielle Kreise in der amerikanischen Hauptstadt äußerten am Mittwoch ihre Besorgnis über die Zukunft des EVG-Projekts.

Nehru warnt vor Blockade Chinas

NEU DELHI (dpa) — Der indische Ministerpräsident Nehru warnte am Mittwoch im indischen Parlament vor den Folgen einer China-Blockade und sagte, das Gerücht über eine Blockade des chinesischen Festlandes sei nicht geeignet, den Frieden und eine Lösung herbeizuführen. Bestimmte Äußerungen, die in den USA über den Fernen Osten gemacht würden, hätten große Besorgnis hervorgerufen. Nehru erklärte ferner, die Kolonialmächte sollten in ihren Beziehungen zu den Völkern Asiens und Afrikas mit überlegten psychologischen Mitteln vorgehen. Diese Völker seien heute „hellwach, aktiv, etwas aufässig“ und bereit, jede befreiende Macht anziehend zu finden.

Eden zum Auslieferungsantrag gegen Lammerding

PARIS (dpa) — Der britische Außenminister Eden hat Außenminister Bidault zu dem von Frankreich gestellten Antrag auf Auslieferung des ehemaligen Kommandeurs der SS-Division „Das Reich“, Heinz Lammerding, geantwortet. Eden erklärte, wie am Mittwoch in Paris bekannt wurde, das französische Auslieferungsgesuch werde noch von den zuständigen britischen Dienststellen überprüft. Eine Auslieferung würde allein schon dadurch „auf große Schwierigkeiten stoßen, daß Lammerding mit unbekanntem Ziel seinen bisherigen Wohnort gewechselt habe.“

Zuchthaus für Petersen beantragt

Urteil wegen der Matrosen-Erschießungen nach der Kapitulation erwartet

HAMBURG (dpa) — Zwei Jahre und acht Monate Zuchthaus beantragte der Staatsanwalt am Mittwoch vor dem Hamburger Schwurgericht für den letzten Kommandeur der deutschen Schnellboote, den ehemaligen Kapitän zur See Rudolf Petersen, der die Todesurteile eines Kriegsgerichts wegen Fahnenflucht noch nach der Kapitulation an drei Matrosen vollstrecken ließ. Staatsanwalt Dr. Krieschke erklärte, die Todesurteile wären nicht erforderlich gewesen, weil für die Schnellboote kein Einsatz mehr bevorstand und die Disziplin nicht gefährdet war. Wörtlich sagte der Staats-

anwalt: „Diese drei hingerichteten Matrosen wollten niemand etwas zuleide tun, sie wollten kein Schiff versenken, sie wollten nur nach Hause. Sie wurden sinnlos geopfert, als kein Opfer mehr gebracht werden durfte.“ Der Strafantrag gegen den ehemaligen Marinestabarchivar Adolf Holzwig, der das Todesurteil verhängt hatte, lautete auf drei Jahre und acht Monate Zuchthaus und gegen die damaligen Beisitzer des Kriegsgerichts, Dr. Hans Gerhard Busch und Heinz Faustmann auf zweieinhalb Jahre und zwei Jahre Gefängnis. Für den Angeklagten Otto Sander beantragte der Staatsanwalt Freispruch. Ein Freispruch Petersens 1948 wurde vom Obersten Gerichtshof für die britische Zone in Köln aufgehoben. Der Bundesgerichtshof in Karlsruhe annullierte ein 1949 gegen Petersen wegen Verbrechens gegen die Menschlichkeit gefälltes Urteil von zwei Jahren Gefängnis, weil deutsche Gerichte nicht mehr nach dem Kontrollratsgesetz 10 Recht sprechen dürfen. Das Hamburger Schwurgericht muß nun nach deutschem Recht urteilen.

Das Urteil wird in den nächsten Tagen erwartet.

SPD: „3. Lesung wäre unverantwortlich“

Partei Vorstand der SPD nimmt zur neuen Lage um EVG-Vertrag Stellung

BONN (EB) — „Im Falle der Annahme der französischen Zusatzprotokolle zum EVG-Vertrag würde die Europäische Verteidigungsgemeinschaft politisch einseitig gegen die Bundesrepublik gerichtete Kontrollinstrument sein“, stellte der Vorstand der SPD, der am Mittwoch in Bonn tagte, in einer Entschlüsselung fest. Angesichts dieser Lage wäre es besonders unverantwortlich, die dritte Lesung der Verträge nach den Vorstellungen des Bundeskanzlers abzuhalten. Der Bundestag würde dann nämlich einem Verträge zustimmen, dessen volle Tragweite erst nach einer Entscheidung über das Schicksal der französischen Zusatzwünsche erkannt werden könne.

Nach der Feststellung, daß durch die französischen Forderungen alle im Begriff der so-

wurde am Mittwoch von Warburg veröffentlicht.

Adenauer will in Rom Saarfrage anschnneiden

Bundeskanzler Dr. Adenauer will auf der am 24. Februar beginnenden Außenministerkonferenz der Schumanplanländer in Rom die Saarfrage anschnneiden und darauf drängen, daß den sechs Partnern der Montanunion der gleiche Zugang zur Saarländischen Wirtschaft eingeräumt wird wie Frankreich. Die Konferenz der Außenminister der Montanunion-Staaten in Rom werde in drei Etappen vor sich gehen, erklärte am Mittwoch der amtliche Sprecher des Quai d'Orsay: 1. Die eigentliche Außenministerkonferenz am 24./25. Februar, 2. Die Saarverhandlungen zwischen Bundeskanzler Adenauer und Außenminister Bidault im Verlauf der Konferenz oder unmittelbar an sie anschließend, 3. Nach Abschluß der beiden vorgenannten Konferenzen eine Aussprache über das französisch-italienische Verhältnis zwischen de Gasperi und Bidault.

genannten Integration enthaltenen Beschränkungen der nationalen Verfügung über das militärische Potential ausschließlich zu Lasten Deutschlands gehen würden, mahnte der SPD-Vorstand in seiner Entschlüsselung dringend, nicht weiter kostbare Zeit mit unabherrschbaren Auseinandersetzungen auf ungeeigneter Grundlage zu verlieren, sondern zu versuchen, auf neuer Grundlage zu einem Abkommen zu gelangen. Dieses Abkommen solle es der Bundesrepublik ermöglichen, gleichberechtigt an gemeinsamen Anstrengungen der freien Nationen zur Sicherung des Friedens teilzunehmen, wobei die Gleichwertigkeit der Bedingungen der jedem Teilnehmerstaat zukommenden Sicherheit und ihrer Lebensinteressen gewährleistet sein müsse.

Conant: USA-Regierung gibt Berlin nicht auf

Der USA-Hochkommissar zum Abschluß seines zweitägigen Berlin-Besuches

BERLIN (dpa) — Der amerikanische Hohe Kommissar James B. Conant versicherte am Mittwochabend in einer Rundfunkansprache über RIAS Berlin, daß die USA Berlin auch weiterhin als Vorposten der westlichen Welt halten und auf freien Verkehr in der ganzen Stadt bestehen werden. Die USA seien zusammen mit Großbritannien und Frankreich auch entschlossen, die Verbindungslinien von und nach Berlin offen zuhalten. Zur Wiedervereinigung sagte Conant, die täglich aus der Sowjetzone kommenden Flüchtlinge lieferten einen Beweis dafür, was ganz Deutschland zu erwarten hätte, wenn es nach sowjetischem Muster vereint würde. Berlin stehe auch weiterhin unter der Verantwortung der Vereinigten Staaten, Frankreichs und Großbritanniens. Ueber Hilfsmaßnahmen für die Sowjetzonenflüchtlinge werde er, so sagte Conant, in den nächsten Tagen auch mit Bundeskanzler Dr. Adenauer sprechen, um

feststellen zu können, wie die amerikanische Regierung am besten helfen könne. Den Einwohnern in der Sowjetzone übermittelte Conant die besonderen Grüße des amerikanischen Volkes.

Der amerikanische Hohe Kommissar besuchte am Mittwoch auch die Westberliner Notaufnahmestelle für Sowjetzonen-Flüchtlinge und ein Flüchtlingslager, in dem zur Zeit über 3000 von Haus und Hof vertriebene Sowjetzonen-Einwohner notdürftig untergebracht sind. Anschließend besuchte er die Berliner Dienststelle des Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Höflichkeitsbesuch bei Tschuikow

Der neue amerikanische Hohe Kommissar James B. Conant stattete am Mittwoch dem sowjetischen Oberbefehlshaber in Deutschland, Armeegeneral W. Tschuikow, einen Höflichkeitsbesuch ab. Wie Conant nach seinem Besuch in- und ausländischen Pressevertretern mitteilte, hat Tschuikow bei dieser Gelegenheit zugesagt, Conant bald seinerseits zu einem Gespräch aufzusuchen. Beide seien übereingekommen, daß eine neue Zusammenkunft Tschuikow-Conant außerhalb des sowjetischen Besatzungsgebietes „bei nächster Gelegenheit“ arrangiert werden sollte.

Delegation des Jemen in Bonn

BONN. (dpa-EB) — Eine Delegation des arabischen Staates Jemen traf am Mittwochnachmittag zu Wirtschaftsbesprechungen in Bonn ein. Am Donnerstag nimmt die Delegation in Bonn Handelsbesprechungen mit dem Bundeswirtschaftsministerium auf. Sie wird am gleichen Tage von Bundespräsident Heuss und von Bundeskanzler Dr. Adenauer empfangen werden.

Das Eintreffen der Delegation, die von dem Vizekönig und Ministerpräsidenten Prinz Feif il Islam-Hassan geführt wird, war für die Bundeshauptstadt eine kleine Sensation. Einige hundert Bonner hatten sich vor dem Hauptbahnhof eingefunden, um die mit schwarzen Burnusen und weißen Turbanen bekleideten Gäste zu empfangen. Einer der absperrenden Polizeibeamten gab auf die Frage, wer denn erwartet werde, die Auskunft: „Ein Außenminister namens Jemen, woher er ist, weiß ich nicht!“

1,902 Mill. Arbeitslose

NÜRNBERG (dpa) — Die Zahl der registrierten Arbeitslosen im Bundesgebiet hat sich nach den Angaben der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenfürsorge in der ersten Februarhälfte um 79 567 auf insgesamt 1 902 243 erhöht. Das sind rund 8000 mehr als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Von den Arbeitslosen sind 1 407 980 Männer und 494 263 Frauen. Die Arbeitslosigkeit nahm in allen Außenberufen zu, vor allem aber in der Bauwirtschaft, und stieg in allen Bundesländern. In Baden-Württemberg erhöhte sich die Zahl der Arbeitslosen um 5312 auf nunmehr 135 902.

Sieben Tote beim Flugzeugabsturz in Westberlin

BERLIN (dpa) — Beim Absturz einer französischen Militärmaschine in Berlin wurden am Dienstagabend sieben Menschen getötet. Die Maschine flog beim Start von dem Flugplatz Tegel im französischen Sektor gegen Baumwipfel und stürzte ab. Sie war bei anhaltendem Regen und diesiger Witterung gestartet.

Die abgestürzte Maschine sollte, wie von französischer Seite am Mittwoch mitgeteilt wurde, nach Paris fliegen. An Bord des Flugzeuges waren zwei französische Flugzeugbesatzungen, die am Sonntag und Montag, wie es nach alliierten Abmachungen üblich ist, sowjetische Kurierflugzeuge von Paris nach dem sowjetischen Flugplatz Berlin-Schönefeld geleitet hatten. Der Bundesbevollmächtigte in Berlin, Dr. Heinrich Vockel, hat dem französischen Stadtkommandanten, General Manceau-Demiau im Namen der Bundesregierung telegrafisch die aufrichtige Anteilnahme an dem Unglück ausgesprochen.

Kurze Berichte aus aller Welt

Spenden für Hochwassergeschädigte können von der Steuer abgesetzt werden

Wie das Bundesfinanzministerium bekanntgibt, können Spenden zu Gunsten der Hochwassergeschädigten, Belgiens Großbrunnens und der Niederlande, von der Steuer abgesetzt werden, wenn sie einer Körperschaft des öffentlichen Rechts oder einer öffentlichen Dienststelle oder der Freien Wohlfahrtspflege zugeführt werden.

USA lassen in Frankreich Schiffe bauen

Im Rahmen der amerikanischen Off-Shore-Klüfte wurde am 18. Februar im französischen Verteidigungsministerium ein Vertrag über den Bau von 24 kleinen amerikanischen Kriegsschiffen auf französischen Werften unterzeichnet.

Chinesisches Militärgericht verurteilt fünf katholische Priester

Fünf katholische Priester — vier Franzosen und ein Holländer — wurden von einem Militärgericht in Tientsin zu Gefängnisstrafen von drei bis zehn Jahren verurteilt, weil sie nach kommunistischer Darstellung der „Spionage für die amerikanischen Imperialisten unter dem Deckmantel ihrer Missionsarbeit überführt“ worden waren.

Indischer Botschafter bei Stalin

Stalin empfing am Dienstagabend den indischen Botschafter in der Sowjetunion, K. P. S. Menon und den Vorsitzenden des Allindischen Friedensrates, Dr. Saituddin Kitchlew, zu Unterredungen im Kremel.

Bukarest will U-Bahn bauen

In Bukarest haben die Bohrungen für den Bau einer Untergrundbahn begonnen.

Frankreich will in Japan militärische Ausrüstung kaufen

Eine französische Militärmission wird in Kürze nach Japan reisen, um militärische Ausrüstungsgegenstände für Indochina zu kaufen. Die Delegation wird direkt mit japanischen Firmen verhandeln.

Hamburger Senat will Entnazifizierung beenden

Der Hamburger Senat will durch ein zweites Gesetz zum Abschluß der Entnazifizierung einen Schlußstrich unter die Entnazifizierung ziehen. Danach sollen Verfahren künftig nicht mehr abgewickelt werden. Schwabende Verfahren sollen eingestellt werden.

Negatives Echo auf Perons Äußerungen

Die Forderung des argentinischen Staatspräsidenten Juan Peron nach einer wirtschaftlichen und politischen Vereinigung Chiles und Argentiniens hat in der chilenischen Öffentlichkeit Betrüben, Unwillen und Empörung ausgelöst.

Weiterhin Ausnahmezustand in Teheran

In Teheran ist der seit dem 30. März 1952 bestehende Ausnahmezustand um drei weitere Monate verlängert worden. Der Ausnahmezustand war auf Grund von Straßenkämpfen in Teheran angeordnet worden und ist seitdem nur einmal acht Tage lang aufgehoben gewesen.

Todesurteile im Mährisch-Osterrau Spionageprozeß

Unter der Beschuldigung, Spionage für den britischen Geheimdienst getrieben zu haben, wurden am Dienstag in Mährisch-Osterrau zwei tschechische Angeklagte zum Tode verurteilt. Zwei Angeklagte erhielten lebenslängliche Zuchthaus.

Sowjetische Diplomaten verlassen Israel am Donnerstag

Der abberufene Sowjet-Gesandte Pawel Iwanowitsch Jerschow und 28 Mitglieder seines Gesandtschaftsstabes werden am Donnerstag auf einem türkischen Dampfer von Haifa aus ihre Heimreise nach der Sowjetunion antreten. Vertreter des israelischen Außenministers werden sie zum Schiff begleitet.

Die erste Runde

WL. Voraussichtlich wird der Verfassungsausschuß in Stuttgart in der nächsten Woche den ersten Teil seiner Verfassungsberatungen beendet haben. Entgegen allen Erwartungen haben sich die Verhandlungen, die manchmal in behaglicher, manchmal in unbehaglicher Breite verliefen, ziemlich genau ein Jahr hingezo-gen.

Es wäre durchaus nicht immer nötig gewesen, so ausgiebig zu diskutieren. Viele Punkte waren von vornherein klar. Hier hätte man klüger gehandelt, seine Meinungen in der öffentlichen Plenarsitzung vorzutragen.

Wir bedauern sehr, daß der Wunsch der SPD, die Sitzungen öffentlich zu machen, nicht erfüllt wurde. Heute wird mancher von denen, die damals gegen die Öffentlichkeit der Sitzungen waren, erkennen, daß den Schaden das Parlament als Ganzes zu tragen hat. In der Öffentlichkeit regt man sich nicht groß über diese Verhandlungen auf, nicht einmal über die von der CDU so dick aufgetragenen Gegensätze in der Schulfrage.

In den letzten Sitzungen sind noch sehr wichtige Fragen zu entscheiden. Das Ueberleitungs-gesetz zur Angleichung der südwestdeutschen Schulform an die christliche Gemeinschaftsschule soll nach den Wünschen des Koalitionsentwurfs innerhalb eines Jahres nach Inkrafttreten der Verfassung fertiggestellt sein. Niemand denkt daran, diese heikle Angelegenheit durch ein kurzfristiges Dekret geissermaßen mit einem Schlag zu bereinigen.

Noch wichtiger ist die Frage, ob die Verfassungsversammlung nach Beendigung der Verfassungsarbeiten als Landtag weiterfun-gieren soll. Der Koalitionsentwurf bejaht die Frage. Die CDU wird übrigens inspehem gar nicht so sehr dagegen sein, wie sie es nach außen hin wahrhaben möchte.

Zur Frage der Lehrerbildung ist noch zu klären, ob die Verfassung überhaupt diese Frage anpricht oder ob — wie die CDU es möchte — die konfessionelle Lehrerbildung wenigstens zu einem Teil sicherzustellen ist. Der Wunsch der CDU könnte für sie leicht zu einem Bumerang werden. Der sogenannte Kanzelparagra-ph ist ebenfalls noch umstritten. Die SPD zeigt wenig Neigung, ihn schon jetzt fallen zu lassen. Sie möchte sich am liebsten aus den jüngsten Erfahrungen über die Formen des Schulkampfes erst ihre entgültige Meinung bilden.

Die CDU hat sich wiederholt aufgeregt, wenn es im Verfassungsausschuß zu Abstimmungen mit dem Ergebnis 14:11 kam. Man hatte für solche Fälle stets die Vokabel „Ver-gewaltigung“ parat. Der Gegenseite wurde der Vorwurf gemacht, sie dachte gar nicht daran, die Ergebnisse der Diskussionen zu berücksichtigen, sondern bei ihr hätte das Abstimmungsergebnis von vornherein festge-standen. Diese Argumentation hat ein Loch: Die genannten Abstimmungsergebnisse zeigen nicht nur, daß bei der Koalition Einmütigkeit besteht, sondern sie zeigen auch, daß die CDU nicht bereit war, Konsequenzen aus den Diskussionen zu ziehen, denn sonst hätte doch wenigstens der eine oder andere Abgeord-nete der CDU anders gestimmt. Oder sollte man bei der CDU der Meinung sein, daß nur bei ihr die Gescheit sind?

Die Enttäuschung der CDU darüber, daß die Öffentlichkeit ihre Empörung über ihre Niederlagen in der Schulfrage nicht teilt, ist offensichtlich. Leider zieht sie daraus Konsequenzen, die wenig erfreulich sind: In ihrem Partei-Wochenblatt begibt sie sich auf ein Niveau, das dieser Partei, die in ihrem Firmenschild das Wort „christlich“ führt, nicht wohl ansteht. Aber das gleiche muß man ja leider auch bei den katholischen Sonntagspblättern wiederholt feststellen.

Außerste Entschlossenheit gegen Wahlgesetz

SPD-Parteivorstand kündigt schärfsten Widerstand an

BONN (EB) — Mit größter Schärfe wandte sich am Mittwoch der SPD-Vorstand auf seiner Tagung in Bonn gegen den Wahlgesetz-entwurf der Regierung und bezeichnete ihn als einen Anschlag auf die Grundlagen der Bundesrepublik, der das Vertrauen in die Zuverlässigkeit und Aufrichtigkeit der demo-kratischen Staatsführung aufs schwerste erschüttern müsse. Dieses Gesetz diene nur dem Zweck, der gegenwärtigen Regierun-gskoalition mit wahltechnischen Tricks über die schwere Krise hinwegzuhelfen, in die sie in den Augen weitausweiser Bevölkerungskreise geraten sei. Die SPD werde mit äußerster Entschlossenheit gegen das Bestreben der Regierung kämpfen, sich mit diesen Metho-den an der Macht zu halten.

Nach einem politischen Referat des SPD-Vorsitzenden Erich Ollenhauer, der auch über seine Gespräche mit US-Außenminister Dulles und Hochkommissar Dr. Conant berich-tete, erörtere der SPD-Vorstand die Krise in den internationalen Beziehungen über den EVG-Vertrag. Mit besonderer Besorgnis nahm der Vorstand von der letzten Entwicklung in der Saarfrage Kenntnis, bei der es immer deutlicher werde, daß die französische Re-gierung vollendete Tatsachen in ihrem Sinne schaffen wolle.

Der SPD-Vorstand vertrat nach Referaten der Abg. Wehner und Neumann die Forde-rung, daß die Abflugmaßnahmen für Sowjet-zonenflüchtlinge, die die Ministerpräsidenten der westdeutschen Länder versprochen ha-

ben, so schnell wie möglich verwirklicht wer-den müßten.

Zentrale SPD-Konferenz Mitte Mai

Auf seiner Tagung beschloß der Vorstand der SPD, für Mitte Mai eine große zentrale Konferenz der SPD nach Frankfurt/Main einzuberufen, an der Parteivorstand, Partei-ausschuß und Kontrollkommission sowie die Bundestagsfraktion, Vertreter der Landes-organisationen und Landtagsfraktionen und schließlich die sozialdemokratischen Mit-glieder der Länderregierungen teilnehmen wer-den.

Von Küchler aus Landsberg entlassen

BONN (dpa) — Der ehemalige General-feldmarschall Georg von Küchler ist am Mitt-woch aus amerikanischer Haft in Landsberg entlassen worden. Die Entlassung erfolgte, wie das amerikanische Hohe Kommissariat am Mittwoch mitteilte, mit Rücksicht auf den schlechten Gesundheitszustand des 71jährigen auf Ehrenwort.

Von Küchler wurde nach dem Zusammenbruch 1945 von den Alliierten verhaftet und in Nürnberg wegen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu 20 Jahren Haft verurteilt. Diese Strafe wurde Anfang 1951 von den Amerikanern auf 12 Jahre herabgesetzt. Küchlers Haft wäre nach der amerikanischen Strafvollzugspraxis 1954 beendet gewesen.

Finanzausschuß tagte mit Hochschulrektoren

Hochschulfragen im Mittelpunkt der Sitzung in Karlsruhe

KARLSRUHE (EB) — Der Finanzausschuß der Verfassunggebenden Landesversammlung erörtere am Mittwoch in Karlsruhe gemeinsam mit den Rektoren der Universitäten Heidel-berg, Freiburg und Tübingen, der Technischen Hochschule Karlsruhe und Stuttgart sowie der Landwirtschaftshochschule Hohenheim und der Wirtschaftshochschule Mannheim Finanzpro-bleme der Hochschulen in Baden-Württemberg. Durch die Aussprache, die von den Rektoren gewünscht worden war, erhielt der Finanz-ausschuß Gelegenheit, sich auch von dieser Seite vor Beginn der Haushaltsberatungen über die Lage an den Hochschulen zu unter-richten.

In einer Pressekonferenz nach der Sitzung bemerkte der Vorsitzende des Finanzausschusses, Alex Möller, die Wünsche der Rektoren hätten sich nicht nur auf Bauaufwendungen, sondern auch auf personelle Dinge erstreckt. So habe insbesondere die Berufung von Pro-fessoren im Vordergrund der Erörterungen ge-standen. Darüberhinaus habe man sich mit der Frage der Arbeitseinteilung an den Universi-täten und Hochschulen befaßt. In diesem Zu-sammenhang teilte Möller mit, daß in der Frage eines Lehrstuhls für Luftfahrt zwischen den Technischen Hochschulen Stuttgart und Karlsru-he eine Klärung und über die Aufteilung der Arbeitsgebiete eine Einigung erzielt worden sei.

Hinsichtlich der Hörerzahl wurde festgestellt, die gegenwärtige Lage in absehbarer Zeit kaum eine Änderung nach unten erfahren dürfte. So hat zum Beispiel die Technische Hochschule in Karlsruhe augenblicklich 4000 Studierende, im Gegensatz zu der Zeit vor dem Kriege, als an ihr 1200 Studenten immatriku-liert. Im Hinblick auf die sich daraus erge-benden Notwendigkeiten in baulicher und per-soneller Hinsicht kennzeichnete der Vorsit-zende des Finanzausschusses, Alex Möller, die Situation der Studenten der Mannheimer Wirt-schaftshochschule als menschenunwürdig. Es sei ein kulturgeschichtliches Schanddokument, daß ein großer Teil der Studierenden in Keller-räumen wohnen und arbeiten müßte. Unter den

Kriegszerstörungen hätten die Hochschulen Karlsruhe und Stuttgart sowie die Universität Freiburg besonders gelitten, während in Heidel-berg und Tübingen eine Überalterung der Einrichtungen zu Verfallschäden geführt habe, die ebenfalls untragbar seien. Möller wies zu-gleich auf einen akuten Mangel an Dozenten und Assistenten hin.

Möller betonte, daß bei der Besprechung weit-gehende Übereinstimmung in der Beurteil-ung der Situation an den Universitäten und Hochschulen zwischen den Rektoren und dem Finanzausschuß erzielt worden sei. Obwohl der Ausschuß nicht sofort alle Wünsche erfül-len könne, werde es doch möglich sein, bei den Beratungen über den Etat 1953/54 im Herbst diese Wünsche weitgehend zu berücksichti-gen. Der Vorsitzende des Finanzausschusses sprach sich für eine stärkere Förderung der Universitäten und Hochschulen aus. Nach den Ausführungen Möllers sind seit der Wäh-rungsreform bis zum Ende des Etatjahres 1952/53 für die sieben Universitäten und Hochschulen Südwestdeutschlands 80 Millio-nen DM Bauaufwendung ohne Baunterhaltungs-mittel und 120 Millionen DM Betriebs-zuschüsse gegeben worden.

Auf einer Sitzung in Karlsruhe genehmigte der Finanzausschuß die Bürgschaft für die Neckar-AG. Danach wird das Land die Bürg-schaft für einen Kredit in Höhe von vierzehn Millionen DM übernehmen. Mit diesen Mit-teln soll der Ausbau des Neckarkanals auf der Strecke Marbach-Stuttgart beschleunigt, die Staustufe bei Marbach vollendet und der Bau der zweiten Schleuse bei Schwabenheim in Angriff genommen werden. Am Vormit-tag hatte der Finanzausschuß die Landes-frauenklinik besichtigt und sich von dem vordringlichen Wiederaufbau der Klinik über-zeugt. Der Finanzausschuß hat hierbei dem Neubau beziehungsweise Ergänzungsbau der Klinik, dessen Errichtung 3,5 Millionen DM kostet, seine Zustimmung gegeben.

Gegen Mißbrauch der Kirche im Bundestagswahlkampf

STUTTGART (Law.) — Aus Anlaß der bevorstehenden Wahlen zum Bundestag hat der evangelische Oberkirchenrat in Stuttgart die Inhaber kirchlicher Ämter, vor allem die Geistlichen, auf ihre Verantwortung im öffent-lichen Leben hingewiesen. Nur eine ernstliche Beschäftigung mit den politischen Fragen gebe die Möglichkeit, die Mitverantwortung des Christen für die öffentlichen Dinge richtig aus-züben. Es wird den Geistlichen jedoch unter-sagt, kirchliche Einrichtungen mit parteipoliti-schen Interessen in Verbindung zu bringen. Kirchliche Räume dürfen nicht für parteipoliti-sche Versammlungen zur Verfügung gestellt werden. Auch sollten die Inhaber kirchlicher Ämter keine Wahlauftrufe oder Einladungen zu parteipolitischen Versammlungen unter-zeichnen und grundsätzlich mit ihrer persön-lichen politischen Ansicht in der Öffentlich-keit zurückhalten.

Handel und Handwerk stützen Minister Herrmann

STUTTGART (Law.) — Die Arbeitsgemein-schaft Großhandel, Einzelhandel und Hand-werk in Baden-Württemberg hat in einem Telegramm an Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier festgestellt, daß Landwirtschafts-minister Friedrich Herrmann für sie ein objektiver Sachwalter des öffentlichen Interesses sei. In ihrem Telegramm erklärte die Arbeitsgemein-schaft, dem Vernehmen nach solle offenbar in Kürze eine Entscheidung gegen Minister Herrmann getroffen werden. In einer solchen Maßnahme würde aber die freie Wirtschaft nicht nur eine Beschränkung der freien Meinungs-bildung, sondern auch eine Gefährdung der demokratischen Grundrechte sehen. Die in der Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Verbände beobachteten schon seit Jahren mit gro-ßer Besorgnis die „bedenkliche Betätigung landwirtschaftlicher Genossenschaften auf art-fremden Gebieten“.

Eisler als Propagandapferd vorgeführt

BERLIN (EB) — Der ehemalige Leiter des aufgelösten Informationsamtes der Sowjet-zonenregierung, Gerhart Eisler, ist am Dien-stagabend nach längerer Pause wieder als Red-ner vor die Öffentlichkeit getreten. Berliner Berichten zufolge führten die Amerikaner eine Fahndungsaktion gegen Eisler in Westberlin durch, da der ehemalige Propagandachef der Ostzonen-Regierung regelmäßig Fahrten nach Westberlin zu ehemaligen Bekannten machte. Eisler sprach im Ostberliner „Haus der Sowjet-kultur“ über das Thema: „So sehen sie aus, die politischen Flüchtlinge“. Der Versamm-lungsleiter sprach in seinen einführenden Wor-ten von „unserem Freund Gerhart Eisler“.

Schüler werden vor Fremdenlegion gewarnt

STUTTGART (dpa) Die älteren Schüler-jahrgänge in Baden-Württemberg sollen künftig in den Schulen vor der Fremden-legion gewarnt werden. Nach einem Erlaß des Kultministeriums in Stuttgart sollen vor allem die Jungen, die vor der Schulentlassung stehen, auf die Gefahren hingewiesen wer-den, denen sie sich bei einem Eintritt in die Fremdenlegion aussetzen.

Warnaktion gegen Fremdenlegion geht weiter

KOBLENZ (dpa) — Die Aufklärungs- und Warnaktion der Jungsozialisten gegen die Werbung zur Fremdenlegion wird fortgesetzt, heißt es in einer Verlautbarung des SPD-Bezirkssekretariats Rheinland-Hessen-Nassau in Koblenz vom Mittwoch. Das Bezirkssekretariat der Jungsozialisten wies am Mittwoch ferner darauf hin, daß sich laufend Frei-willige für die Klebekolonnen melden. Außer-dem würden dem Sekretariat größere und kleinere Geldbeträge angeboten. Auch für den Schutz der Plakate hätten sich zahlreiche Helfer gemeldet.

PER OLOF EKSTRÖM

Sie tanzte NUR EINEN SOMMER

49. Fortsetzung

Als sie beim Mittagessen waren, kam Karlson, einer der Nachbarn und unterhielt sich mit ihnen über den Brand. Kurz bevor er gehen wollte, reichte er dem Onkel eine Sammelliste.

„Wir sammeln unter den Nachbarn für Inge Heiden. Der arme Kerl hat alles ver-loren. Er konnte nur ein Hemd und ein paar Schuhe retten, und wir wissen nicht einmal, ob der Alte gegen Feuer versichert war. Inge kann ja in einem der andern Gebäude wohnen, das wird schon gehen, aber er muß doch etwas annehmen haben. Ich habe ge-hört, daß der Alte den Hof der Heidenmisi-sion vermachte hat.“

„Ja“, sagte der Onkel, „dann müssen wir wohl etwas zeichnen. Die andern sind ja sehr großzügig gewesen.“

„Das ist auch nicht mehr als recht, denn Inge hat ein sehr schweres Leben gehabt. Tante Anna hat dreihundert Kronen ge-zehnet.“

Der Onkel lachte. „Alle Liebe rostet nicht.“

„Ich stifte fünfundzwanzig Kronen.“ Dann wandte er sich an Görän.

„Bist du immer noch der Ansicht, daß die Menschen so schlecht sind, wie sie mit-unter scheinen?“

Görän machte eine hilflose Handbewegung und zuckte mit den Schultern.

XIII.

AUF DER HUEGELKUPPE

Ein Ruf ertönte vom Strand, aber ohne daß sein Bewußtsein ihn erfaßte, ging er weiter. Die Beine waren ihm so steif, daß

er kaum fühlte, wie seine Füße sich bewegten. Seine erstarrten Hände suchten Schutz in den Taschen. Plötzlich fühlte er etwas in der rechten Hand. Er zog sie heraus und wußte mit einmal, was es war — eine Stange roter Schminke, die er aus Versehen in die Tasche gesteckt hatte, nachdem er jemand beim Schminken beobachtet gewesen war. Sie war halb geschmolzen und zerdrückt, die Hülle klebrig, aber ohne sie zu sehen, ahnte er die kräftige, tiefe Farbe der Schminke, und die Erinnerungen eines ganzen Sommers über- kamen ihn wieder.

„Nein, nein, nein!“ schrie er.

Er schleuderte die Schminke mit aller Kraft ins Wasser. Seine Finger waren klebrig ge-worden, und er spürte noch immer ihren fet-ten, süßlichen Geruch, den Hauch von Kulissen und Lärm, von Spielleidenschaft und vibrierenden Nerven.

Ach, ihr Erinnerungen, ihr verfluchten Er-innerungen, ihr gesegneten Geister des Guten, das war!

Ach ihr Erinnerungen, warum peinigt ihr so?

Als er am Sonnabendabend in die Küche kam, saß Kerstin auf dem Sofa.

„Du“, sagte er. „Klas meinte, daß du mit den andern im Omnibus fahren könntest.“

„Das wollte ich auch, aber es ging nicht. Kannst du mich nicht mitnehmen?“

„Natürlich, wir haben ja den gleichen Weg.“

Er saß schnell und warf ihr von Zeit zu Zeit einen Blick zu. Ohne es zu wollen, zog er Vergleiche mit damals, als sie sich hier zum erstenmal begegnet waren. Damals hatte sie dort auf dem Sofa gesessen, fast auf demselben Platz, mit den Händen im Schoß. Es war dasselbe Mädchen gewesen. Aber wie

anders sah sie heute aus, mit den seidenen Strümpfen und dem roten Kleid!

Es wurde ihm schwer, die Augen von ihr abzuwenden, und auch Sigrid schaute sie immer wieder an.

„Sigrid“, bat sie plötzlich, „sag bitte nie-mand, daß ich hier gewesen bin. Zu Hause dürfen sie nichts davon wissen.“

„Bist du ausgerückt?“ fragte er.

„Vielleicht“, antwortete sie kurz. „Wir sollten heute abend Streifen für Flickenteppiche schneiden, aber ich habe Vater und Mutter gesagt, daß...“

Jetzt kam der Onkel herein und strahlte, als er sah, wer der Gast war.

„Warum sind diese schönen Augen so rot?“ fragte er. „Haat du geweint, Kerstin?“

Erst jetzt fiel es Görän auf, daß ihre Stimme während der ganzen Zeit merk-würdig tonlos geklungen hatte.

Sie versuchte zu lachen, aber es gelang ihr nicht. Plötzlich begann sie zu weinen, mit weit geöffneten Augen, während ihr Mund zu einem Lächeln verzerrt war.

„Aber Kerstin, was ist denn los?“

„Ich weiß nicht, ob ich lachen oder weinen soll...“

„Dann lache, aber erzähle!“

Sie zog ein großes derbes Taschentuch hervor, trocknete ihre Tränen und schluchzte. „Ach, es ist wegen Inge“, sagte sie. „Von uns war selbstverständlich niemand zu Heiden's Beerdigung eingeladen, da wir ja nicht den gleichen „reinen Glauben“ haben wie sie. Aber gleich nach der Beerdigung kam Inge zu uns. Während der Feier soll er froher und ruhiger ausgesehen haben als sonst. Aber bei uns zitterte und stammelte er, und schon von weitem konnte man sehen, wie neu sein An-zug war und wie schlecht er saß. „Gottes Friede im Hause!“ grüßte er, genau wie sein Vater. Er hatte einen kleinen Strauß und mit diesem in der Hand ging er zur Tante Anna, kniete vor ihr nieder und sagte: „Willst du

mich heiraten, nun, da ich dich heiraten kann?“...“

„Und was antwortete sie ihm?“

„Sie wechselte mehrere Male die Farbe, dann sagte sie: „Das hättest du mich vor drei-ßig Jahren fragen sollen! Jetzt mach, daß du fortkommst!“

Er sagte kein Wort, sondern ging, aber er ging ganz gebeugt, und zu Hause wurde lange kein Wort gesprochen. Ich mußte hinauslau-fen, damit niemand sehen sollte, daß ich wein-te. Und draußen im Kies fand ich den Strauß, den er fortgeworfen hatte.“ Sie suchte in der Handtasche. „Hier ist er.“

„Ein hübscher, kleiner Strauß“, sagte Görän. „Willst du die Blumen heute abend an deinem Kleid tragen?“

Aber sie wehrte ab. „Nein, nein, das sind Totenblumen. Uebrigens habe ich ja diese hier!“

Damit nahm sie die kleine Plüschkatze, die er ihr geschenkt hatte, aus der Tasche und streckte sie sich an.

„Die muß ich heute abend tragen, dann geht sicher alles gut!“

„Er muß die Blumen aus den Kränzen ge-nommen haben“, sagte Sigrid. „Andre gibt es jetzt nicht mehr. Die sind alle erfroren.“

„Vor dreißig Jahren“, sagte Görän und legte den Strauß auf das Fensterbrett. „Wie alt waren sie damals?“

„Sie war siebzehn und er fünfundzwanzig“, antwortete Kerstin.

„Wie mag deine Tante vor dreißig Jahren ausgesehen haben?“

„Reizend war sie!“ sagte der Onkel, „bei-nah so hübsch wie Beste, Beste und ich sind übrigens gleichaltrig. Kerstin sieht ihnen bei-den sehr ähnlich.“

„Brrr...“, sagte Görän. „Dann kann man also mit einer an Gewißheit grenzenden Wahrscheinlichkeit voraussagen, daß Kerstin im Lauf der Zeit wie ihre Tanten wird!“

(Fortsetzung folgt)

Nachwort zu einem Prozeß

Von unserem ständigen Korrespondenten Max Cohen-Reuß, Paris

PARIS. — Die grausigen Missetaten, denen in Oradour sur Glane 602 unschuldige Menschen gänzlich sinnlos zum Opfer fielen, sind durch die Umstände und Methoden der Ermordungen, über die die Zeitungen ausführlich berichtet haben, zu dem Ereignis geworden, das, mehr als andere, die Menschenseele erschüttert hat. Gewiß, es sind auch andere, schreckliche Untaten begangen worden, die von Hunderttausenden, ebenfalls Unschuldigen, mit dem Leben bezahlt wurden. Die Bombardierungen aus der Luft mit furchtbaren Waffen, denen Holland, Großbritannien, Polen, Deutschland und Japan ausgesetzt waren, gehören in dieses Kapitel. Was diese Luftbombardements jedoch von dem Massaker in Oradour unterscheidet, das ist sozusagen die Anonymität der Gemordeten. Die Pflieger, die hoch oben aus der Luft ihre Bomben warfen, wußten nichts von den getöteten Menschen, sie sahen sie nicht und erfuhren erst sehr viel später, ob und wieviel Zivilisten ihr Leben durch die Luftangriffe eingebüßt hatten. In Oradour war das anders. Hier wurde die gesamte Einwohnerschaft versammelt und sodann eingesperrt, Frauen und Kinder in der Kirche. Erst dann begann, befehlsgemäß, das allgemeine Morden. In Katyn war es ähnlich. Aber immerhin waren es Soldaten, in der Hauptsache Offiziere, die erschossen wurden. Das ist, trotz aller Furchtbareit dieses Massenmordes, nicht mit dem zu vergleichen, was in Oradour geschah. Hier bestand kein Zweifel, daß verbrecherische Befehle gegeben wurden, die nicht hätten ausgeführt werden dürfen. Ueber eine solche Befehlverweigerung ist in dem Prozeß auch gesprochen worden, und die militärischen Richter waren sich über die Schwierigkeiten eines solchen Verhaltens im klaren. Schlechtweg unmöglich war sie natürlich nicht, aber fast sicher nur um den Preis des eigenen Lebens. Selbst das preußische Militärreglement enthielt eine Bestimmung, die die Nichtbefolgung verbrecherischer Befehle vorschah, und sie ist, meines Wissens, von Hitler nicht beseitigt worden. Wenn die Strafkompanie in Oradour aus erfahrenen älteren Mannschaften bestanden hätte, so hätte man in der Tat fordern dürfen, daß — mindestens einige von ihnen — dem Mordbefehl nicht gehorcht hätten. Man stand ja vor keinem Feind, sondern vor Frauen, Kindern, Greisen und anderen Zivilisten. Vielleicht wären die „Dienst“-Verweigerer sofort erschossen worden. Das ist jedoch durchaus nicht gewiß. Aber auch in dieser Lage hätte man das Recht zu verlangen, daß einmal ein Mann sein Leben wagt, um eine Schande zu verhindern, wie sie in Oradour begangen wurde. Wäre es gänzlich ausgeschlossen gewesen, daß eine derartige mannhaftige Weigerung auch den kommandierenden Offizier zur Besinnung gerufen hätte? Von den jungen Burschen, aus denen die Oradour-Truppe bestand, konnte man ein solches Verhalten, das auch für einen gereiften Mann außergewöhnlich gewesen wäre, nicht erwarten. Aber man überlege einmal, welchen Eindruck eine Befehlverweigerung in diesem Falle auf die Welt gemacht, und was sie für den deutschen Namen bedeutet hätte.

Die bei dem Oradour-Prozeß in Bordeaux in Erscheinung getretene Stellungnahme, nicht nach nationalen, aber nach landsmannschaftlichen Gefühlen, war überraschend durch die Schärfe, mit der sie aufrechterhalten wurde. Sie hat sich auch in der französischen Nationalversammlung, bei der Debatte über die Beseitigung der Bestimmungen über die Kollektivschuld, geltend gemacht. Während die elässischen Deputierten geschlossen für die Aufhebung eintraten, waren die Vertreter des Departements Haute Vienne, zu

dem Oradour gehört, gegen sie. Der allgemein sehr angesehene sozialistische Abgeordnete Jean Le Bail, einer der Vertreter des genannten Departements, legte dar, daß, im Gegensatz zum Elsaß, eine andere Provinz seit acht Jahren auf die Sühne der in Oradour begangenen Verbrechen warte und sie mit Entschiedenheit fordere ohne Rücksicht auf die provinzielle Zugehörigkeit der Missetäter. Er verteidigte die Befehlsverweigerung (Le Bail hat den Krieg als Kapitän der Infanterie mitgemacht) und betonte ausdrücklich, daß es sich in Bordeaux um keinen Prozeß gegen Deutschland, sondern gegen Kriegsverbrecher handle.

Im Elsaß ist die Erregung nach dem Urteilspruch nicht geringer geworden. Sie hat sich eher verstärkt. Es hagelt nicht nur Proteste in den Zeitungen und kommunalen Sitzungen, sondern es finden auch öffentliche Manifestationen statt. Die Organisation der Bürgermeister hat Einstellung ihrer Tätigkeit beschlossen, und die Nationalversammlung wird sich mit einem Vorschlag der Amnestie für die elässischen Verurteilten befassen, der zweifellos angenommen wird. Obwohl die französischen Blätter ohne Ausnahme immer wieder betonen, daß das Elsaß mit der Affäre Oradour nichts zu tun habe, so hält man im Elsaß geschlossen daran fest, daß die Zwangsrekrutierung der jungen Elsäßer die Schuldfrage von Grund auf ändere. Soweit man die Lage übersehen kann, wird der Fall Oradour in Frankreich nicht eher erledigt sein, bis dieser Auffassung Rechnung getragen ist.

Es verdient bemerkt zu werden, daß die Verhandlungen vor dem Militärgericht in Bordeaux auch im übrigen Frankreich keine Ausbrüche von feindlicher Gesinnung gegen Deutschland wachgerufen haben. Der Hinweis deutscher Verteidiger auf die Jugend auch der deutschen Soldaten, die in gewissem

Sinne ebenfalls einem Zwange folgten, als sie in diesem frühen Alter eingezogen wurden, birgt, im Zusammenhang mit den Missetaten von Oradour, ein weiteres Problem, das im Zeitalter des totalen Kriegs unlösbar ist. Es kann mit den besten juristischen Vorschritten nicht geregelt werden, wenn die rein menschlichen Gesichtspunkte, die so oft unter den Tisch fallen, unbeachtet bleiben. Man denkt unwillkürlich an den Prozeß, der sich in Paris vor einer Reihe von Wochen mit der Aburteilung der Grausamkeiten zu befassen hatte, denen französische Widerstandskämpfer von der Gestapo in der Rue de la Pompe in Paris unterworfen worden waren. Hier waren Franzosen mit Gestapogewinnung stark beteiligt, und sie sind auch als solche verurteilt worden. Die Richter sind sich bei der Urteilsfindung dieser Umstände gewiß bewußt gewesen, aber auch damals wurde die Meinung vertreten, daß dieser zu gut, jener zu schlecht davongekommen sei. Es ist eine schwere Aufgabe, die richtige Sühne für Verbrechen zu finden, wenn die totale Kriegführung zahlreiche Menschen zu Bestien macht und sie unbegreifliche Missetaten begehen läßt.

Wird es immer weiter Kriege und dadurch auch weitere Oradours und Katyns geben, die, ebenso wie Coventry, Rotterdam, Warschau, Berlin, Hamburg, Dresden und Hiroshima, Auschwitz, Dachau Struthof und die weiterbestehenden sowjetischen Zwangsarbeitslager usw. als unauslöschliche Schandflecken der Menschheit und der Menschlichkeit ganze Generationen belasten werden? Solange Menschen so an Menschen handeln können, muß man sein Haupt verhüllen. Trotz der Lichtblicke, die, wie bei der jetzigen Sturm- und Wasserkatastrophe, eine hilfsbereite Menschheit auf die Schanzen gerufen hat, damit sie Gutes tue.

„Kronzeugen“ der deutschen Luftfahrt

Merkwürdige Dinge im Machtbereich des Herrn Dr. Seebohm

BONN — Im Nachtragsetat des Bundesverkehrsministeriums für das Rechnungsjahr 1952 wird eine Summe von 8 700 000 DM angefordert, die eine Beteiligung des Bundes am Stammkapital der neuen deutschen Luftverkehrsgesellschaft ermöglichen soll. Der Bund soll nach dem Generalvertrag das Recht erhalten, sich an der Verkehrsluftfahrt zu beteiligen. Bei der Beratung dieses Kapitels des außerordentlichen Etats ergab sich kürzlich im Haushaltsausschuß des Bundestages ein ernsthafter Zwischenfall. Das Bundesverkehrsministerium ließ einen sogenannten „Abschlußbericht des Vorbereitungsausschusses Luftverkehr“ nebst einer Anlage zu diesem Abschlußbericht überreichen, in der die Geschichte der deutschen Handelsluftfahrt von 1919 bis 1945 dargestellt wird. In der erwähnten Anlage ist eine Darstellung der einzelnen Jahreserfolge der deutschen Handelsluftfahrt enthalten. Als Grundlage diente die Festschrift „Zehn Jahre deutsche Lufthansa“, die im Jahre 1936, also während der Hitlerzeit aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der deutschen Lufthansa herausgegeben wurde. In einer Vorbemerkung heißt es: „Ihr wurde im Text wörtlich gefolgt, soweit nicht belanglose Vorgänge Kürzungen für diesen historischen Rückblick erforderlich machten.“ Der Verfasser dieser „Geschichte der deutschen Handelsluftfahrt“ fand es nun offensichtlich

nicht belanglos, anhand der erwähnten Festschrift dem Deutschen Bundestag als Begründung für die Bewilligung von 8,7 Millionen DM gewisse geschichtliche Tatsachen in Erinnerung zu bringen, für deren heutige Wiedergabe Bundesverkehrsminister Dr. Seebohm die Verantwortung trägt. Wir zitieren aus der erwähnten Anlage wörtlich:

„Der 30. Januar führt auch zu einer völligen Neuordnung der deutschen Luftfahrt, die sich auf die Deutsche Lufthansa und den von ihr betriebenen Verkehr sehr bald auswirkt. Eine der ersten Regierungshandlungen ist die Berufung Hermann Görings zum Reichskommissar der Luftfahrt und später zum Reichsfluchtministerium. Dadurch erhält die Luftfahrt, deren Beziehung im wesentlichen vom Reichsverkehrsministerium mit vertreten wurden, ein eigenes Ministerium. Diese Wandlung schafft dem deutschen Luftverkehr, der bisher durch die Parteistrukturen und partikularen Interessen, ebenso wie durch den wirtschaftlichen Niedergang Deutschlands behemmt und in seiner stetigen Entwicklung gestört worden war, eine neue Grundlage.“

„Das Eintreten Hitlers und seiner Mitarbeiter für die Handelsluftfahrt stärkt das Vertrauen zum Luftverkehr ganz außerordentlich.“

So etwas wagt man dem Deutschen Bundestag zu bieten. Kein Wort der Kritik gegen derartige Erscheinungen, die in ihrem inneren Wesen nur symptomatisch sind für gewisse politische Realitäten, ist scharf genug, um einen solchen Vorgang zu brandmarken.

Der Haushaltsausschuß hat die Beratung dieses Etatkapitels unterbrochen und einstimmig beschlossen, den Bundesverkehrsminister Dr. Seebohm nach seiner Rückkehr aus dem Ausland vor den Ausschuß zu zitieren und von ihm eine Erklärung darüber zu verlangen, ob er die Darstellung in dieser farnosen Geschichte der deutschen Handelsluftfahrt billigt. Von dem Ergebnis dieser erneuten Ausschußberatung wird es abhängen, welche Konsequenzen gegebenenfalls das Parlament zu ziehen haben wird. Auf jeden Fall aber ist dieser für die Bundesregierung mehr als peinliche, für gewisse Strömungen in der deutschen Politik aber charakteristische Vorfall ein Warnzeichen mehr. Die völlig verfehlte Politik, die die kleinen Pgs vor die Spruchkammern brachte und die großen Pgs laufen ließ, beginnt sich zu rächen. Sicherlich wird der Versuch gemacht werden, die Angelegenheit zu verniedlichen. Trotzdem und dann erst recht ist das Gebot zu äußerster Wachsamkeit im Interesse der Sicherung der deutschen Demokratie eine zwingende Notwendigkeit. H. G. Ritzel, MdB.

Heute

Ohnesorge — ohne Sorge

In der bayrischen Zeitung „Südpost“ lasen wir folgendes:

„Eine Nachricht flog uns auf den Redaktionstisch, der zufolge der im Dritten Reich satzungsbekanntgewordene Postminister Ohnesorge von der Post eine Weihnachtsgewinnung in der Höhe von 500 DM erhielt.“

Der Herr Postminister a. D. bewirtschaftet bekanntlich in Tölz ein Café, und es geht ihm nach allem, was man von ihm weiß, um vieles besser als jenen, die heute an den Folgen des Dritten Reiches leiden müssen.

Wie also kommt die hochföbliche Post dazu, wieso untersteht sich Staatssekretär Schneider, die Münchener Postdirektion anzuweisen, dem Herrn Ohnesorge 500 DM ins Haus zu schicken?

Das Weihnachtsgeld der aktiven Postbeamten, Angestellten und Arbeiter betrug vergleichsweise 50 DM. Die Postler werden sich bei dieser Nachricht die Augen reiben.

Die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Post müssen hurtig ihren Dienst tun, haben große Opfer gebracht, um die nach dem Zusammenbruch völlig darniederliegende Postorganisation wieder aufzubauen. In einem aber geht es bei der obersten Behörde der Post gar nicht schnell, nämlich in der Beurteilung der realen politischen Situation und in der notwendigen Folgerung, die daraus gezogen werden müßte.“

Blick in die Zeit

Keine Wehrpflicht auf Jersey

JERSEY — Die größte der britischen Kanalinseln will keine Militärdienstpflicht. Mit 25 gegen 23 Stimmen verwarf das Parlament der Insel jetzt eine Vorlage über die Einführung der zweijährigen Dienstpflicht. Die Insel mit einer Bevölkerung von 37 000 Seelen hätte jährlich 125 000 Pfund Sterling für die Ausbildung von 150 Soldaten ausgeben müssen. Jersey hat seine eigene Gesetzgebung, die von der britischen Krone bestätigt wird.

Weniger Priester-Anwärter

LIMBURG — Der Limburger Bischof Dr. Wilhelm Kempf bedauert in seinem diesjährigen Fastnachtsirtenbrief, daß die Zahl der jungen Menschen, die sich für das Priestertum und den Ordenstand entscheiden, in letzter Zeit erheblich zurückgegangen sei. Bei den turbulenten Fastnachtsfesten könne man auf den Gedanken kommen, daß sich hier nicht echte Lebensfreude, sondern Angst vor dem Leben und ein Versuch äußere, diese Angst loszuwerden.

Kleiner Grenzverkehr ohne Kaffee und Tee

BAD REICHENHALL — Die bisher im kleinen Grenzverkehr zwischen Österreich und Südost-Bayern gestattete zollfreie Mitnahme von monatlich 100 Gramm Kaffee und 40 Gramm Tee pro Person ist auf Veranlassung der Landesfinanzdirektion Salzburg mit sofortiger Wirkung untersagt worden. Rauchwaren sind von dieser Anordnung ausgenommen.

Sesselbahn auf den Vesuv

NEAPEL — Die neue Sesselbahn zum Gipfel des Vesuvus ist fast fertiggestellt und wird in Kürze dem Verkehr übergeben werden. Sie wird anstelle der im letzten Krieg stark zerstörten Drahtseilbahn „Funicolare“ erbaut. Funicolare war das Grundthema für das neapolitanische Volklied mit dem weltberühmten Refrain „Funicoli, Funicola...“

Der Fasching und der Mammutzahn

BUCHLOE — In dem kleinen Allgäu-Städtchen Buchloe verbreitete am Faschingdienstag ein seriös verkleideter Witzbold die Fabel von einem versteinerten Mammutzahn, den ein Bäuerlein in den Wurzeln eines Baumes gefunden und als „Gestein“ an das Archäologische Institut München geschickt haben sollte. Das Ereignis machte seine Runde, bis am Aschermittwoch herauskam, daß die Serie der Seemanns- oder sonstigen „Enten“ mit einem 75 Zentimeter langen, acht Zentimeter starken und 2000 Mark teuren Mammutzahn vervollständigt worden war.

Zwangsäumung des Heroldsbacher Erscheinungshügels verschoben

HEROLDSBACH — Die Zwangsäumung des Erscheinungshügels von Heroldsbach, die für Aschermittwoch festgesetzt war, ist in letzter Stunde wieder verschoben worden. Die Pilgerinteressengemeinschaft erklärte, daß sie es auf jeden Fall auf die Zwangsäumung unter Polizeischutz ankommen lassen und keinesfalls freiwillig räumen werde.

Der Maulkorb ...

NIENBURG — Die Stadtverwaltung von Nienburg (Saale), teilte den lokalen Zeitungen mit, daß der Rat der Stadt beschlossen habe, künftig keine Auskünfte an die Presse mehr zu erteilen. Ueber eine Unterrichtung der Presse müsse in jedem Falle zuerst ein Ratsbeschuß getroffen werden. Die Redaktionen bezeichnen die Maßnahme als Knebelung der Pressefreiheit. Redakteure der Zeitungen erschienen auf einer Karnevalsveranstaltung aus Protest mit umhängten Maulkörben.

Berlins Geschenk für Lepra-Kranke

BERLIN — Eine in Berlin gegossene, 28 Zentner wiegende gußeiserne Glocke wurde auf dem Platz der Luftbrücke in Berlin dem Lepra-Spezialisten Dr. Rolf von Scorebrand übergeben. Die Glocke, welche die Inschrift „Zuversicht — Berlin 1953“ trägt, soll in einer Kirche der Lepra-Kolonie auf der Insel Okinawa aufgehängt werden als Zeichen dafür, daß die Berliner sich in aller Not und Sorge die Zuversicht nicht rauben lassen.

Karnevals-Bummel in den Tod

LIPPSTADT — Ein beklagenswertes Ende nahm hier ein Karnevals-Bummel zweier Freunde. Als der 27 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Jungermann im Schwanken verbeugend gegen eine Haustür gestolzen war, erschien der 33 Jahre alte Bewohner, Rudolf Czecak im Tür Rahmen, beschimpfte die beiden Passanten, verschwand wieder im Haus und kehrte mit einem großen Messer zurück, das er Jungermann in die linke Seite stieß und ihn so schwer verletzte, daß dieser auf dem Transport ins Krankenhaus an inneren Blutungen starb. Die Handlungsweise des Täters, der selbst Arzt und Krankenwagen benutzte, wurde als Zeichen der Polizei gestellt, ist den Sachverständigen ein Rätsel.

Für fortschrittliche Schulverwaltung

Drei grundlegende Erlasse zur Demokratisierung des Schulwesens

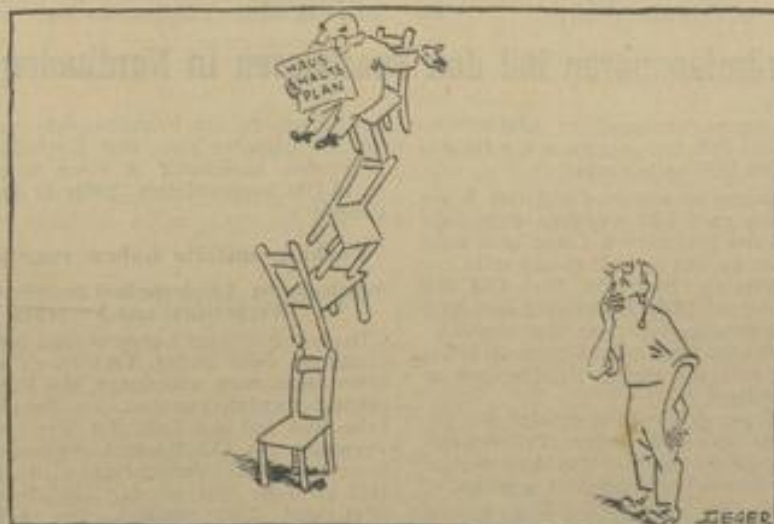
STUTTGART. Das Kultministerium von Baden-Württemberg hat drei grundlegende Erlasse zur Demokratisierung des Schulwesens in Baden-Württemberg herausgegeben. Nach dem ersten Erlaß soll für das ganze Bundesland ein aus 36 Personen bestehender Landesschulbeirat gebildet werden. Der Beirat soll das Kultministerium bei der Vorbereitung der Gesetzgebung und bei anderen grundsätzlichen Maßnahmen auf dem Gebiet des Schulwesens beraten. Es werden ihm Vertreter der verschiedensten Organisationen und Körperschaften angehören, so der Gemeindekammer, der Gewerkschaften, beider Kirchen, der Industrie- und Handelskammer. Ferner werden darin Beauftragte der Erziehungsberechtigten, der Lehrer aller Schulgattungen und der Jugendbünde vertreten sein. Die Mitglieder des Landesschulbeirates, die ihre Tätigkeit ehrenamtlich ausüben, werden vom Kultminister berufen.

In den beiden anderen Erlassen werden die bisherigen württembergisch-badischen Bestimmungen über die Elternbeiräte und die Schülermitverwaltung auf das ganze Bundesland ausgedehnt. Die Elternvertreter, die von der Elternschaft in geheimer Wahl gewählt werden müssen, sollen mit der Schulleitung Einzelfragen besprechen und ihr die Wünsche und Anregungen der Erziehungsberechtigten übermitteln. Für die Schulleitung bindende Beschlüsse können sie nicht fassen. Die Schülermitverwaltung, die an jeder Schule eingeführt wird, setzt sich aus den Vertrauensschulern der einzelnen Klassen zusammen. Der Schülermitverwaltung steht ein von den Schülern gewählter Vertrauenslehrer beratend zur Seite.

Gegen Prügelstrafe in den Schulen

In einem weiteren Erlaß wird vom Kultministerium darauf verwiesen, daß eine kör-

perliche Züchtigung in den Schulen mit den heutigen Grundsätzen der Pädagogik nicht mehr vereinbar werden kann. In dem Erlaß weist das Ministerium darauf hin, daß unter normalen Verhältnissen in den Schulen ganz auf Körperstrafen verzichtet werden sollte. Bis dieses Ziel erreicht ist, sollen nach dem Erlaß diese Strafen auf Fälle besonders verwerflichen Verhaltens von Schülern beschränkt werden. Schüler, die mangelhafte Leistungen aufweisen und unaufmerksam sind, dürfen nicht körperlich geächtigt werden. Auf keinen Fall dürfen Mädchen jeden Alters und Knaben des ersten und zweiten Schuljahres geschlagen werden. (Law.)



Schäfer balanciert seinen Haushalt 1953/54 aus

KARLSRUHE

Heute wird der außerordentliche Haushalt verabschiedet

Wegen des Fastnachtdienstages wurde die Stadtratssitzung, in der der außerordentliche Haushalt beraten wird, auf den heutigen Donnerstag verlegt. Wie wir bereits berichtet haben, sieht der Entwurf des außerordentlichen Haushalts für das Jahr 1953 die Summe von 32 967 330 DM vor. Der außerordentliche Haushalt einschließlich des Finanzplans der Städtischen Werke wird unabhängig vom ordentlichen Haushalt verabschiedet, damit die notwendigen Vorarbeiten bzw. deren Durchführung rechtzeitig begonnen werden können.

Glück muß der Mensch haben oder Danksagung an Petrus

Bei allem Wohlwollen den Himmlischen gegenüber, aber wenn der Petrus den Karlsruher Fastnachtzug so verregnet hätte wie den grauen Aschermittwoch, hätte er wahr-

Was uns auffiel

In der Straßenbahn saß gestern morgen eine Dame, norddeutsch und elegant. Kurz vor der Hauptpost fragte sie einen Fahrgast: „Ist dies jetzt der Bismarckplatz?“

Stauendes Kopfschütteln und die Worte: „In Karlsruhe gibt es keinen Bismarckplatz“ wurden von dem herbeieilenden Schaffner unterbrochen, der sich folgendermaßen und aufklärenderweise einschaltete: „Ich hab' vorhin g'sagt: Bis Marktplatz müsse Se lahr...“

scheinlich den Verkehrsverein als Erbfeind Nummer 1 notieren können. Und das mit Recht! Denn wenn all die vielen formgewordenen Gedanken und Glossen naß geworden wären, wenn der Umzug überhaupt nicht hätte stattfinden können, weil die Karlsruher Bevölkerung zu Hause geblieben wäre — bei einem Wetter, bei dem man keinen Hund, viel weniger einen Narren hätte hinausjagen wollen — dann, ja dann hätte Petrus nicht nur den Zorn des Verkehrsvereins, sondern von ganz Karlsruhe auf sein weißes Haupt geladen. So aber hätte er verdient, beim

Schulaufgabentrees-Wochenende?

Freie Zeit — keine „faule“ Zeit

Seit langem hört man immer wieder, daß sich die Schüler um ein schulaufgabentrees Wochenende bemühen. Mit Recht? Es gibt viele Gründe dafür, manche dagegen. Wohlberedeterweise fordert die Schülerschaft wenigstens einen Tag in der Woche, an dem sie sich ihren außerschulischen Interessen widmen kann. Jeder Arbeiter, jeder Handwerker und Angestellte, eigentlich doch jeder Berufstätige — ausgenommen die Hausfrau — hat wöchentlich einen Tag, an dem er nur seinem „Ich“ leben kann. Der Schüler jedoch, besonders der der höheren Klassen in den Oberschulen, hat keinen freien Sonntag, an dem er machen kann, was er will. Leider wird nämlich von vielen Lehrern über das Wochenende noch mehr an Hausarbeiten aufgegeben, als an den gewöhnlichen Werktagen.

Der Klassensprecher könnte den munter Aufgaben diktierenden Lehrer höflich darauf aufmerksam machen, wenn es etwas viel wird. „Ihr habt ja den ganzen Sonntag Zeit!“ ist aber oft die Antwort, die er erhält und also resigniert die Klasse. Die Folge der Überlastung am Wochenende wird bei den Schülern die sein, daß sie die Aufgaben, die sie am Samstag nicht mehr erledigen können einfach unter den Tisch fallen lassen und am Montagmorgen sich hinter ihrem Vordermann verkriechen. Das schlechte Gewissen wäre weniger schlimm als das schlechte Wissen.

Die Lehrer werden einwenden: Wie soll man mit dem Stoffplan zu Rande kommen, wenn man seine Schüler nicht bis zum Rande der Aufnahmefähigkeit mit den tausend Tatsachen und Ideen anfüllt, die das Monstrum Stoffplan umfaßt. Hier liegt die tiefere Fehlerquelle.

Man zwingt den Lehrer, nur Wissensübermittler zu werden, anstatt Erzieher zu sein. Der deutsche Verband technisch-wissenschaftlicher Vereine hat Mitte Januar eine Denkschrift zur Reform der Höheren Schule der ständigen Kultusministerkonferenz in Bonn vorgelegt. Darin heißt es unter anderem: „Die Auswahl der Stoffe, an denen der Schüler seine Verstandeskraft übt, darf nicht nach einseitigen Gesichtspunkten erfolgen, sondern muß der Vielgestaltigkeit des modernen Lebens Rechnung tragen.“ Wir würden in die-

nächstjährigen Fastnachtzug einen eigenen Wagen geschmückt zu bekommen, auf daß seine Zuneigung für Karlsruhe erhalten bleibe.

„Kyrizt-Pyritz“ — geschickt verwandelt

Leider erwähnten wir in unserer Kritik über die Posse „Kyrizt-Pyritz“ die lustigen Bühnenbilder von Wilfried Otto und den musikalischen Betreuer Christian Stalling nicht. Das Tempo der Aufführung ist nicht zuletzt den geschickten Verwandlungen zu danken, die mit Hilfe eines Zwischenvorhanges trotz der miserablen technischen Verhältnisse erreicht wurden. Eine nette Idee: Mond und Sonne in menschlicher Gestalt auf das Prospekt zu malen. Die Musik von Szuka, dirigierte Christian Stalling als anregende, charmante Zugabe zum Text und ging auf alle freiwilligen und unfreiwilligen Mätzchen seiner Solisten geistesgegenwärtig ein.

Die Karlsruher Jugendbühne spielt weiter

Durch die freundliche Unterstützung, die Oberbürgermeister Klotz gewährt hat, ist es der Jugendbühne ermöglicht worden, ihre künstlerische und erzieherische Arbeit zum Wohle unserer Kinder fortzusetzen. Als nächstes Werk geht das im letzten Jahr in Essen uraufgeführte Jugendstück „Wir rufen Frau Müller“ von Peter Pauli in Szene. Die Regie liegt in Händen von Christian Lennbach, die Proben haben bereits begonnen. Die Premiere findet am 13. März statt.

Polizeipräsident Krauth

Nicht nur Offizier und Demokrat — sondern auch ein musischer Mensch

Kurz vor Vollendung seines 61. Lebensjahres starb Polizeipräsident Krauth an den Folgen einer schweren Krankheit

K. J. Krauth wurde am 24. Februar 1892 geboren und schlug nach dem Abitur die Laufbahn des Berufsoffiziers ein. Nach dem Weltkrieg trat Krauth in die badische Polizei ein, wurde 1928 Polizeihauptmann und ein Jahr später zum Regierungsrat im Innenministerium ernannt. Sein Aufgabebereich erstreckte sich auf die Organisation des Verkehrswesens. Dabei erwarb er sich so hervorragende Kenntnisse, daß er, wenn verkehrswichtige Fragen aufgeworfen wurden, als Sachverständiger gehört wurde. Ein Jahr vor Hillers Machtübernahme wurde Krauth zum Polizeimajor befördert und mit der Leitung der Karlsruher Schutzpolizei betraut.

Nur eine kurze Zeit konnte sich Krauth dieser Aufgabe widmen, dann wurde er in

Aus dem Geist wiedergewonnener demokratischer Freiheit

Bürgermeister a. D. Fridolin Heurich dankte in einem Schreiben Oberbürgermeister Klotz für die Ehrungen, die ihm anlässlich seiner Versetzung in den Ruhestand zuteil geworden sind.

Wir veröffentlichen den Brief im Wortlaut, da er von dem konstruktiven Geist, der in der Karlsruher Stadtverwaltung herrscht, berichtet.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, Ihnen für die Ehrung zu danken, die Sie mir und meiner Gattin anlässlich meines Ausscheidens aus den Diensten der Stadt Karlsruhe zuteil werden ließen. Besonders habe ich mich über das Abschiedsgeschenk der Stadtverwaltung gefreut, mit dem ein stiller Wunsch unerwartet in Erfüllung ging.

Für Ihre Abschiedsworte danke ich Ihnen sehr herzlich; sie waren nicht nur eine Anerkennung für meine Tätigkeit als Baudezernent, sondern auch ein Hinweis auf die Früchte guter Zusammenarbeit. Wenn es gelungen ist, in den Jahren nach dem Kriege ein Beispiel dafür zu geben, daß große Leistungen über alle Parteimeinungen hinweg aus dem Geiste unserer wiedergewonnenen demokratischen Freiheit möglich sind, so ist das in erster Linie ein Verdienst unseres verständnisvollen Karlsruher Stadtrates. Ich

schätze diesen guten Geist höher ein, als die materiellen Erfolge, die in der Zahl neuer Wohnungen oder in den Kubikmetern besetzten Schuttles sichtbar geworden sind. Es ist mein Wunsch, daß das Schicksal unserer Stadt auch in Zukunft von einem so wachen und verantwortungsvollen Bürgergeist getragen wird, der es mir ermöglicht hat, die ersten Schritte des Wiederaufbaus und der Neugestaltung erfolgreich zu machen.

Darf ich Ihnen, den Mitgliedern des Stadtrates und den Angehörigen der Stadtverwaltung nochmals meinen Dank für das Vertrauen, das Sie mir in den vergangenen Jahren gezeigt haben und dafür aussprechen, daß Sie mir den Abschiedsabend zu einer unvergesslichen Erinnerung machten.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener
gez. Heurich.

sem Satz den Ton auf das Wort Auswahl legen. Die „Vielgestaltigkeit des modernen Lebens“ sieht oft so aus, daß ein junger Mensch nach einem engen Fachstudium während seiner Berufsjahre in ein noch engeres Spezialgebiet gedrängt wird und schließlich ein winziges Rad am Getriebe der großen modernen Wirtschaft ist, das sich so schnell drehen muß, daß es sich kaum jemals darauf besinnen kann, was dieses Getriebe eigentlich für einen Gesamtsinn hat. Von der „Vielgestaltigkeit“ des Lebens hat er nur eine immer mehr verdämmende Ahnung. In jenem Reformplan steht aber ein zweiter Satz, der die fundamentale Forderung an jede Schule enthält: „Der Schüler soll dahin geführt werden, daß er selber denkt und sich ein eigenes Urteil bildet.“

Diese Entwicklung zur eigenen Persönlichkeit kann gewiss gefördert werden, wenn ein junger Mensch auch Zeit findet, sich außerhalb der Schulbank zu bewegen und die Nase auch mal wo reinzustecken, wovon nichts in den Schulbüchern zu finden ist. Das eigene Urteil und das eigene Denken wird dadurch mehr angeregt als durch ein Wochenende „Büffelei“.

Hier soll gewiß nicht der lässigen Haltung einiger Faulpelze das Wort geredet werden und ein offiziell festgelegtes aufgabenfreies Wochenende wie zum Beispiel in Hessen, wäre nicht notwendig, wenn die aufgeblähten Lehrpläne etwas Luft abgelassen bekämen und einem Lehrer die Möglichkeit verschafften, seinen Schülern einen herrlichen Ski- und Rodelsonntag nicht durch gepfefferte Hausaufgaben zu verderben. Das Fachlehrer-System in den Oberschulen läßt den Aufgaben-Berg am Samstag wachsen, ohne daß die linke Hand weiß, was die rechte tut. Erfährt sie es doch, dann...: „Was der Mathematik-Lehrer aufgeben kann, das muß ich mindestens auch aufgeben können“ denkt so ein geplagter Latein-Professor und schon ist es passiert. Eine General-Lehrplan-Reform — nicht kleine Verbesserungen — erhofften Eltern, Lehrer und Schüler von den Kultusministerien. Bö

Prämien sparen bei den Sparkassen in Nordbaden

Nach dem neuen, verbesserten Auslosungsplan fiel bei der Prämienauslosung ein Haupttreffer mit 1000 DM nach Karlsruhe.

Als Grundnummer wurde die Ziffer 8 gezogen. Prämien zu 2 DM entfallen daher auf alle Lose mit der Endziffer 8. Diese Lose nehmen außerdem an der Einzelziehung teil.

Viele Prämien zu 100, 50, 20, 10, 5 DM und weitere Prämien zu 2 DM fielen nach dem verbesserten Auslosungsplan nach Karlsruhe.

Eine schriftliche Benachrichtigung der Gewinner kann erst von einem PrämienGewinn ab 10 DM erfolgen.

Die Auszahlung der Prämie erfolgt nur gegen Rückgabe der gezogenen Prämienlose durch die Sparkasse, bei der die Auslosungsbeiträge und Sparraten eingezahlt wurden.

Prämien, über die nicht binnen eines halben Jahres seit der Auslosung verfügt ist, verfal-

len zugunsten des Prämienfonds und werden bei der nächsten nach dem Verfalltag stattfindenden Auslosung in Form von Prämien zu 10 DM ausgeschüttet (Ziffer 10 der „Bedingungen“).

Verkehrsunfälle haben zugenommen

Nordbadische Landespolizei bearbeitet 24 284 Verbrechen und Vergehen

Die nordbadische Landespolizei hat im vergangenen Jahr 24 284 Verbrechen und Vergehen bearbeitet, von denen 85,8 Prozent aufgeklärt werden konnten. Im Vergleich zum Jahr 1951 hat die Zahl der Verbrechen und Vergehen um 13,2 Prozent abgenommen. Bei insgesamt 5223 Verkehrsunfällen gegenüber 4476 im Jahr 1951 wurden 130 Menschen getötet und 3763 verletzt. Der entstandene Sachschaden betrug rund 4 189 000 DM.

setzt“, weil die Verantwortlichen des Dritten Reiches glaubten, ohne die Aufrichtigen einen Staat erhalten zu können.

Als dieser Staat zusammenbrach, zusammenbrechen mußte, weil sich die Fehler des ersten Tages von Tag zu Tag ins Uferlose stellten und das Fundament unterhöhlten, waren es eben die Männer, die 13 Jahre vorher entlassen und in Haft genommen wurden, die aus tiefem Verantwortungsbewußtsein vor der Bevölkerung heraus die Fundamente für den Wiederaufbau neu schufen.

Polizeipräsident Karl Julius Krauth war nicht verblüht, obwohl er Bitteres erleben mußte, und er resignierte nicht, als an ihn der Ruf erging, das Staatsschiff aus dem Chaos herauszuführen. Eine der wesentlichsten Voraussetzungen für das Gelingen dieses Unternehmens war eine Polizei, die zuverlässig und mitzuhelfen bereit war.

Daß hier in Karlsruhe keine Böcke zu Gärtnern gemacht wurden, daß hier der Ruf der kommunalen Polizei nie gefährdet war, daß sich diese Organisation reibungslos in den neuen Staatsapparat einfügte, der durch mancherlei Maßnahmen der Besatzungsbehörden mehr erschüttert als unterstützt wurde, daß sich die Polizeikräfte zu Säulen der Demokratie entwickelten, ist ein Verdienst des ersten Karlsruher Polizeipräsidenten, dessen Lebensbild unvollständig wäre, wollte man vergessen, daß er außer Offizier und Demokrat — auch ein musischer veranlagter Mensch gewesen war. Und da er diese Saite — vielleicht die liebenswerteste bei einem Menschen überhaupt — zum Klängen brachte, so war er nicht nur Polizeipräsident, sondern ein menschlicher oberster Hüter der Ordnung und Sicherheit. HK

Karlsruher Tagebuch

Verein der Freunde des humanistischen Gymnasiums: veranstaltet am 23. 2. abends 8 Uhr einen Vortragabend, an dem Univ.-Prof. für klassische Philologie, Dr. Viktor Pöschel-Heidelberg spricht über „Macht und Recht bei den Römern“. Saal der Musikhochschule, Jahnstraße. Gäste sind herzlich willkommen.

Mecklenburger: Die nächste Zusammenkunft (u. a. plattdeutsche Vorträge) findet am kommenden Samstag, 21. 2., 20 Uhr im „Fürstenberg Bräu“ (Douglasstraße, Ecke Akademiestr.) statt.

Die Pädagogische Arbeitsstelle, Bismarckstr. 10 wird erst wieder am Montag, den 23. Februar eröffnet. Die psychologische Arbeitsgemeinschaft von Professor Volke, findet am Freitag um 17 Uhr statt, während die Arbeitsgemeinschaft von Professor Spieler am Montag, den 23. Februar ausfällt.

Trachten-Erhaltungsverein „D' Togernsee“, Kronenhalle (Kronenstr.), am Samstag, 20 Uhr Vereinsabend.

Badisches Staatstheater, Opernhaus: 20 Uhr: 8. Vorstellung für das Fremden-Donnerstags-Abonnement D und freier Kartenverkauf: „Nacht in Shanghai“. Operette von Schröder. Ende: nach 23 Uhr. Schauspielhaus: 20 Uhr: 13. Vorstellung für Abonnement C und freier Kartenverkauf: „Kyrizt-Pyritz“. Posse mit Gesang von Wilken und Justinus. Ende: nach 23 Uhr

Radfahrer-Verein „Sturm“ 1898 Mühlburg. Am Samstag, den 21. Februar, um 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Gasthaus „Zum Engel“, in Grünwinkel.

Naturfreunde Durlach. Am Freitag Lichtbildervortrag im „Pflug“ über Tibets Hauptstadt Lhasa-Lo. Der Vortrag beginnt um 20 Uhr.

Schneebericht vom Schwarzwald

Königsstuhl 37 cm harsch, Döbel 60 cm gesetzt, Gaisal-Herrenalb 55 cm gesetzt, Freudenstadt 130 cm Pulver, Hornisgrunde-Seecker 220 cm Na: schnee, Furtwangen 149 cm Pulver, Tlisse 110 cm Pulver, Feldberg-Gipfel 270 cm gesetzt, Notschrei-Stübenwasen 210 cm Pulver, Schauenland 210 cm Pulver.

Beerdigungen in Karlsruhe

Donnerstag, den 19. 2. 1953
Hauptfriedhof:
Reinecker Hermann, 54 J., Bachstr. 23 11.00 Uhr
Weckle Maria, 67 J., Pappstr. 5 11.30 Uhr
Graf Wilhelm, 78 J., Eisenlohrstr. 1 12.00 Uhr
Seitel Ewald, 80 J., Kriegsstr. 59 12.30 Uhr
Schadt Georg, 74 J., Marienstr. 78 13.00 Uhr
Scheible Karl, 85 J., Essenweinstr. 53 13.30 Uhr
Freitag, den 20. 2. 1953
Hauptfriedhof:
Baumann Julius, 76 J., Ruppurrer Str. 9 9.30 Uhr
Böhm Hermine, 54 J., Geranienstr. 28 10.00 Uhr
Graetz Otto, 41 J., Amalienstr. 67 10.30 Uhr
Hausenstein Amalie, 98 J., Karlstr. 106 10.30 Uhr
Pawlowsky Maria, 79 J., Gerwigstr. 41 11.00 Uhr
Weis Jakob, 68 J., Sofienstr. 37 12.30 Uhr
Becker Paul, 51 J., Boeckstr. 1 13.30 Uhr
Mock Friedrich, 83 J., Albalstr. 19 14.30 Uhr
Friedhof Mühlburg:
Eger Käthe, 74 J., Lerchenstr. 4 14.00 Uhr

Beerdigungen in Durlach

Freitag, den 20. 2. 1953
Bergfriedhof:
Amann Marie, 77 J., Pflanzstr. 79 14.00 Uhr

A3 Wetterdienst

Milderung

Vorhersage der Wetterwarte Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Freitag früh.

Dunstig und vorwiegend starke Bewölkung. Bei mäßigen und später aufrissenden südwestlichen Winden zunächst noch einzelne leichte, gegen Abend und in der Nacht teilweise stärkere schauerartige Regenfälle. Mild. Höchsttemperaturen in der Ebene bis über 5 Grad. Vorübergehend Tauwetter bis in Gipfeln des Schwarzwaldes

Rhein-Wasserstände

Konstanz 266 unverändert, Breisach 114 —3
Kehl 183 —5, Maxau 371 —3, Mannheim 234 —13, Caub 199 —11.

Die Bundesbahn cäumt mit dem Schnee auf

Wenn es schneit, steht der Bahnwärter eine Stunde früher auf. Er ist auf seiner Dienststelle in einem Bereitschaftsplan verzeichnet, der für den Fall von Frost, Glätte, Rauheis und Schneefall bereithängt.

Jeder der Bediensteten, die in diesem Bereitschaftsplan verzeichnet sind, weiß im voraus seine Dienstverrichtungen. Jeder von ihnen steht, wenn Schnee oder starker Frost erwartet wird, in erhöhter Bereitschaft, immer darauf gefaßt, daß er zu jeder Stunde zum Schneekehren, zum Freimachen von Weiden und Bahnsteigen antreten muß.

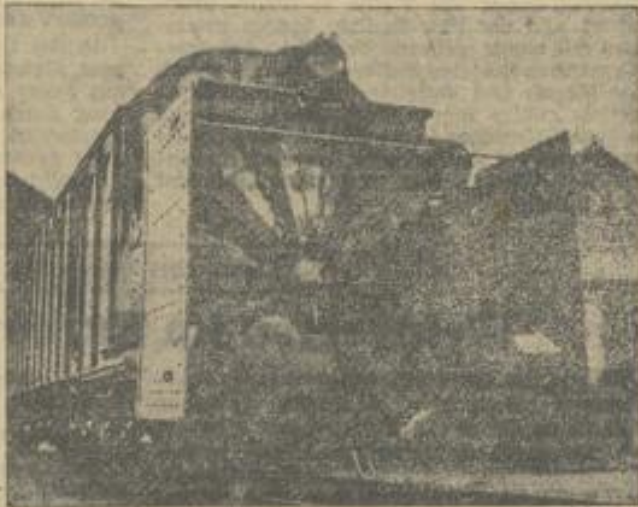
Sobald die ersten Züge rollen, sind die ärgsten Hindernisse beseitigt. Der Fahr- und Rangierverkehr kann sich dann meistens wie gewohnt und vorgesehen abwickeln, die Reisenden werden durch Schnee nicht behindert und durch Glätte nicht gefährdet. Die Signale und Weichen bleiben intakt.

Auf den gebirgigen Strecken und in schneereichen Gegenden ist diese Vorsorge besonders wichtig. Am Scheitelpunkt der über die 500-Meter-Grenze reichenden Strecken stehen die „schweren Waffen“ des Winterkrieges der Bundesbahn bereit. Sie ermöglichen es auch, sich gegen die heimtückischen Ueberfälle der Schneestürme zur Wehr zu setzen.

Nicht selten kommt es vor, daß die Strecken, deren Bahnhöfe oft tief in die Gebirge und Hügel eingeschnitten sind, von den Schneemassen zugeschlüpft werden. Aber nicht einmal ein so gewaltiges Schneehindernis braucht da zu sein, auch kleinere Verwehungen, vom schneidenden Wind über die Gleise gefegt, vermögen den Zugverkehr empfindlich zu stören. Die kleineren Hindernisse beseitigt ein sogenannter Klima-Schneepflug. Allerdings bezieht sich sein Name nicht auf das „Klima“, gegen dessen Auswüchse er eingesetzt wird, er ist vielmehr nach dem Namen seines Entwicklers benannt. Er vermag aber, von einer Lok gedrückt, beachtliche Schneehindernisse (bis 1,50 Meter Schneehöhe) aus dem Wege zu räumen. Seine Fall-Schare können auch zwi-

kann oder heben muß. Unerbittlich frißt sich der wichtige Schneeräumer hinein und schafft freie Bahn.

Erst wo seine Kräfte nicht mehr ausreichen, wird die noch gewichtigere Schneeschleuder (bis 5 Meter Schneehöhe) eingesetzt. Sie stemmt sich unaufhaltsam durch die höchsten Schneeberge durch. Ihre schweren Turbinenschaukeln packen den Schnee, ziehen ihn an sich und schleudern ihn in hohem Bogen seitwärts, einmal nach dieser, einmal nach jener Seite, je nachdem, wie die Maschine eingestellt wird und wie die Betriebsverhältnisse die Ablagerung der Schneemassen zulassen. Für den Antrieb der Schleuderturbine muß ein eigener Dampfkessel erhalten, der nicht kleiner ist als der einer



normalen Güterzugloks. Die Dampfkraft überträgt sich auf zwei Schiffmaschinen und diese treiben — als hätten sie eine schwere Schiffschraube zu bewegen — das Riesenschleuderrad.

Wo dieser Koloß eingesetzt wird, da herrscht Winter in Urigkeit und da ist meist alle andere menschliche Hilfe unnütz. Auch auf den gebirgigen Strecken kommt es wohl vor, daß die schwere Schleuder auf die Strecke gedrückt wird, um die Bahn freizumachen. Mag sein, daß sie und manchmal sogar ihr kleinerer Bruder, der Klima-Schneepflug, unausgenützt viele Monate, manchmal das ganze Jahr, untätig abgestellt bleiben. Aber sie sind da, die Bundesbahn will gerüstet sein.



schon die Gleise greifen und hier die sonst so üblichen Verkrustungen zwischen den Gleisen beseitigen.

Durch besondere Kennzeichen neben dem Geis wird dem Schneepflug-Kommandanten ein Wink gegeben, ob er die Schare senken

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal:

Der geschiedene Ehemann sah rot . . .

Wegen Hausfriedensbruchs und Beleidigung standen sich in einer Privatsklagesache die geschiedenen Ehegatten Sch. vor dem Amtsgericht gegenüber. Die Frau hat ihren früheren Mann verklagt, weil dieser sie in ihrem Ladengeschäft aufgesucht hatte, da er die Kinder sehen wollte. Er kam ihrer Aufforderung, den Laden zu verlassen, nicht nach. Anschließend sah Sch. rot und erging sich in Beschimpfungen seiner früheren Ehehälfte. Anschließend kam es zu Handgreiflichkeiten vor der Ladentheke, wobei sich die Armbanduhr der Frau löste und zu Boden fiel und sie sich einen blutigen Finger zuzog. Das Lehrmädchen und Kundinnen waren Zeugen der wenig erfreulichen Auseinandersetzung zwischen den entzweiten Ehegatten.

Sch. bestritt, in dieser aggressiven Weise seiner Frau gegenübergetreten zu sein. An die Beleidigung will er sich nicht erinnern. Auch der blutige Finger und die losgerissene Armbanduhr stimme nicht. Das Lehrmädchen der Frau erschien als Zeugin und bestätigte den turbulenten Vorfall in der geschilderten Weise.

Der Richter regte einen Vergleich an. Sch. sollte bedauernd die kränkende Äußerung gegenüber seiner Frau zurücknehmen und 50 DM für die Caritas bezahlen.

Der Beklagte überlegte nicht lange. Offenbar kommt er zu dem Ergebnis, daß er in diesem Falle billiger davonkommt als im Falle einer Verurteilung. Er stimmt dem Vergleich zu, mit dem alle Beteiligten einschließlich des Richters einverstanden sind.

Diebische Patientin

Die 38jährige ledige, nicht mehr unbeschriebene Sofie H. aus Neudorf, arbeitete bis April 1932 in einer Duracher Fabrik. Durch einen Betriebsunfall erwerbslos geworden, muß sie sich seitdem mit 20 DM Rente monatl. durchschlagen.

Von ihrer diebischen Neigung trotz Vorstrafen ungeheilt, ließ sie gelegentlich des Besuches in der Praxis eines Arztes in Karlsruhe anfangs Dezember aus einem auf dem Tisch im Sprechzimmer liegenden Geldbeutel 50 DM mitlaufen. Damit bezahlte sie 20 DM Miete, einen Laib Brot und einen Zentner Briketts. Eher der Rest des Geldes verbraucht war, erschien die Polizei auf dem Plan, 20 DM sah die Frau des Arztes von ihrem Gelde wieder.

Nicht zum ersten Male sah Sofie auf der Anklagebank und gab den Rückfalldiebstahl offen zu. Da sie einen Arbeitsplatz in Aussicht hat, will sie sich bemühen, den Schaden wieder gutzumachen.

Vier Monate verlangte der Anklagevertreter als Sühne.

Die Angeklagte fragte, ob das nicht mit einer Geldstrafe abzumachen wäre. Das geht bei einem Verbrechen nicht mehr, bedeutete ihr der Richter.

Schwerer Unfall bei Wilferdingen

Auf der Autobahn in der Nähe bei Wilferdingen fuhr gestern ein Pkw auf einen fahrenden Lastzug auf. Der Pkw wurde stark beschädigt — der Sachschaden beträgt schätzungsweise 3000 DM — und zwei Insassen mußten in schwerem Verletztem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Vier leichtere Unfälle

Im Stadtgebiet von Karlsruhe ereigneten sich gestern insgesamt vier leichtere Unglücksfälle, bei denen lediglich geringer Sachschaden entstanden ist.

„Gegen Lärm die beste Pille ist und bleibt Dein guter Wille!“

noch rund drei Dutzend Wassermühlen, die aus gotischer Zeit stammen. Dazu gehören vor allem die Klostermühlen in Ettenheimmünster, Gengenbach und Schuttern. Auch Breisach, Freiburg und Villingen besaßen sehr alte Mühlen, von denen uns ältere Stahlschleppen berichten. Größer ist die Zahl der Mühlen, die in der Zeit nach 1500 errichtet wurden oder die um diese Zeit erneuert worden sind. Wir besitzen, zumeist in den Talhängen der Flüsse und Bäche aus dem Schwarzwald, eine ganze Anzahl sehr malerischer Fachwerkbauten, von denen ein Teil noch die alten Mühlräder bewahrt hat. Aber auch mancherlei Kunstformen sind, vor allem aus der Barockzeit, bekannt. Dazu gehören Heiligenfiguren, Wappenschilder und reizvolle Inschriften mit Datierung, die anschaulich aus der Geschichte des Mühlenwesens zu berichten wissen. Auch die Ortschaften wissen manches davon zu erzählen. Denn Mühlen waren immer ergiebige Pfründe, die sich die Standesherrn oder Äbte zu sichern wußten. Oft sind langwierige Kämpfe um den Besitz der Mühlen geführt worden, und erst die Säkularisation brachte Frieden und klare Rechtsverhältnisse. Aber am poesievollsten und am ursprünglichsten in ihrem Bilde sind noch die alten Brettmühlen im Schwarzwald, die wohl auch am leichtesten zu erhalten sind.

Nachwuchskräfte für den mittleren Steuerverwaltungsdienst

Im Frühjahr 1933 wird in den Oberfinanzbezirken Stuttgart und Karlsruhe eine kleinere Anzahl Nachwuchskräfte für den mittleren Dienst als Beamtenanwärter (Sekretärlaufbahn) eingestellt. Die Anwärter werden durch eine schriftliche und mündliche Einstellungsprüfung ausgewählt. Als Schulbildung genügt Volksschule. Zugelassen werden Bewerber, die zwischen 30. Juni 1930 und 1. April 1935 geboren sind, sowie Heimkehrer unter bestimmten Voraussetzungen. Die Bewerbungen sind bei der Landesbeamtenstelle in Ludwigsburg, Kurfürstenstr. 22, mit selbstverfaßtem handgeschriebenen Lebenslauf und letztem Schulzeugnis bis 5. März 1933 einzu-

Schrot- und Oehlmühlen sind seltener geworden, weil kaum noch Bedarf für ihre Erzeugnisse besteht. Gänzlich verschwunden sind die Schiffmühlen, von denen um die Jahrhundertwende noch einige am Oberrhein wie an der Donau zu finden waren.

Eine romantische Mühle zu besitzen, ist heute eine kostspielige Angelegenheit. Davon können die Meersburger ein Lied singen. Sie wissen heute noch nicht, woher sie die 15 000 DM nehmen sollen, die zur Ausbesserung der Schloßmühle und zur Erneuerung des bekannten Wasserrades erforderlich sind. Nicht geringer sind die Sorgen um die Erhaltung des Mühlrades in Haueneberstein. Die Mühle stammt aus dem 14. Jahrhundert, ist also eine der ältesten des badischen Landes. Ihr Rad mit über zehn Meter Durchmesser gehört zu den größten, die aus vergangener Zeit erhalten geblieben sind. Zu den ältesten Bauernhäusern im Hotzenwald, die unter Denkmalschutz gestellt worden sind, gehören auch zwei alte Mühlen aus dem 17. Jahrhundert. Ob es freilich gelingen wird, sie zu erhalten, hängt von der Bewilligung entsprechender Zuschüsse ab.

Die Mehrzahl der badischen Mühlen hat eine sehr alte Tradition aufzuweisen. Es gibt

Das „Steenenzelt“ wird fotografiert

Modernste „Himmelskamera“ der Welt wird in der Eifel aufgebaut

Die „Astronomische Gesellschaft“ der Bundeshauptstadt kann in diesem Jahre auf eine sich durch 90 lange Jahre erstreckende Tätigkeit zurückblicken. Im Zusammenhang mit der „Rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität“ in Bonn wurde eine „Riesen-Himmels-Kamera“ bei den „Askania-Werken“ in Berlin

hergestellt. Das Instrument soll noch in diesem Jahre aufgestellt werden. In der Nähe der berühmten Eifelmaare soll ein modernes Observatorium entstehen. Diesem Observatorium wird man die neue Himmelskamera zur Verfügung stellen. Ein Begründer der „Alma mater Bonnensis“ war der Astronom Friedrich

Als Milderungsgrund wurde ihre bedrängte wirtschaftliche Lage angesehen, so daß sie mit der Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis davonkam. Die Strafe ist hart, räumte der Richter ein, als er ihr anheimstellte, durch ein Gnadengesuch eine Milderung der Strafe anzustreben.

„Wenn ihr die Hunde nicht losbringt, schlägt sie tot!“

„Wenn ich hier den Freispruch nicht bekomme, schaue ich, daß ich weiterkomme“, erklärte vor dem Amtsgericht Karlsruhe der 27jährige Blechner Herbert K. aus Graben, der gegen einen Strafbefehl über 100 DM wegen Tierquälerei Einspruch erhoben hatte.

K., der in einer Baracke wohnte, ist Ende September umgezogen in eine neue Wohnung und konnte seine beiden Hunde von etwas über einem Jahr nicht mitnehmen. Deshalb setzte er sich mit einem Hundehändler in Verbindung, der ihm versprach, die Hunde abzunehmen. Als er die Reste seiner Habe in die neue Wohnung bringen wollte, waren die Hunde noch zugegen. Daher beauftragte er drei elfjährige Jungens, die Hunde zum Hundehändler nach Neudorf zu bringen, wobei er erklärte, sie könnten sich 5—10 DM verdienen. Wenn der Hundehändler die Hunde nicht annehme, sollten sie sie im Walde erschlagen. Die Jungen machten sich auf den Weg nach Neudorf, gingen dort jedoch zu einem anderen Hundehändler, der die Hunde nicht annahm. Daraufhin beschlossen sie die Hunde im Walde zu erschlagen. Sie banden die Tiere an einen Baum. Dem einen Hund versetzten sie mit einem Bengel Schläge auf Kopf und Schnauze, bis er verendete, während sie den zweiten Hund aus Mitleid laufen ließen.

Das Gericht gelangte zu der Auffassung, daß der zu Tode geprügelte Hund Quälen erlitten hat und roh mißhandelt wurde, so daß der objektive Tatbestand gegeben war. Es sprach K. jedoch frei, da ihm der subjektive Tatbestand des bedingten Vorsatzes nicht nachzuweisen war. Er hatte die Jungens beauftragt, zu dem Hundehändler zu gehen, mit dem er bereits gesprochen hatte. Er konnte mit der Möglichkeit rechnen, daß dieser die Hunde abnehmen würde. Damit, daß die Jungens zu einem anderen Händler gingen, konnte er nicht rechnen. Der dolus eventualis war ihm nicht nachzuweisen. Es muß angenommen werden, daß er im schlimmsten Falle fahrlässig gehandelt hat. Er wird den Eintritt des Erfolges nicht gebilligt haben. Fahrlässige Tierquälerei ist jedoch nicht strafbar.

Eine von Allzuvielen . . .

„Babylon“ rief ein Angeschulter und wurde an die frische Luft gesetzt

Nachdem die 24jährige Therese H. aus Reichenbach einst auf anständige Art in einer Papierfabrik in Ettlingen und in einer Porzellanfabrik ihr Brot verdiente, ging es mit ihr über allzu häufig wechselnde Bekanntschaften mit farbigen Soldaten abwärts. Zehnmal hatte sie bereits mit der strafenden Gerechtigkeit zu tun.

Beim Verlesen der Anklage rief ein Zuhörer „Babylon!“ Auf die Frage des Richters, was der Zwischenrufer damit meine, gab er eine undeutliche Antwort. Richter: „Herr Wachtmeister, entfernen Sie ihn, er ist betrunken.“

Nach diesem Zwischenfall wurde die weitere Anklage verlesen. Die lockere Theresa hatte in Ruchgraben in Hagsfeld, ohne polizeilich gemeldet zu sein, oder eine Kennkarte zu besitzen, ein Zimmer gemietet, für das sie 100 DM bezahlte.

Angesichts der von ihr nicht bestrittenen Sachlage erschien ihr Einspruch gegen den Strafbefehl aussichtslos. Das Gericht verordnete ihr wiederum drei Monate Haft.

August Wilhelm Argelander. Er lebte von 1799 bis 1875 und gab einen Himmelsatlas heraus, der heute noch als Grundlage astronomischer Wissenschaft dient. Rund 300 000 Sterne wurden in diesem Himmelsatlas festgelegt.

Das neue Observatorium auf dem „Hohen List“ bei Schalksmehren soll drei Beobachtungstürme, Laboratorien, Lehrsäle und Aufenthaltsräume umfassen. Vermittels des neuen Gerätes will man eine Inventur der Sternwelt ermöglichen. Insbesondere erhofft man sich von diesem modernsten Instrument die Entdeckung zahlreicher, mit dem unbewaffneten Auge nicht sichtbarer Sterne. Die Himmelskamera ist mit einem Zusatzgerät ausgestattet, das es ermöglicht, stundenlange Belichtungszeiten zur Herstellung der fotografischen Aufnahmen zu machen. Die Kamera wird dann auf die Umlaufzeit des zu fotografierenden Sternes eingestellt und bewegt sich synchron mit diesem, so daß — trotz der Bewegung des Sternes und der Erde — noch scharfe Aufnahmen zu erwarten sind.

Mit dieser neuen Himmelskamera, die insgesamt 60 Zentner wiegen wird, sollen die Möglichkeiten der größten Sternwarte der Welt auf dem Mount Polomar noch übertroffen werden. Gegen Ende dieses Jahres hofft man, in der neuen Sternwarte bereits mit den Arbeiten beginnen zu können. Fr. A. J. Krips. -zkw-

AZ, Badische Allgemeine Zeitung, Geschäftsstelle Karlsruhe, Waldstraße 28. Chefredaktion: Theo Jost. Lokales: Helmut Köhler und Gertrud Waldacker. Land: Fritz Frommer. Anzeigen: Theo Zwicker. Techn. Herstellung: Karlsruher Verlagsdruckerei in Verbindung mit der Druckerei und Verlagsgesellschaft in Mannheim. Mitglied der Pressegemeinschaft Mannheim — Karlsruhe — Pforzheim — Stuttgart — Heilbronn

Kurznotizen

Ettlingen (Z). ASV: Am Donnerstag, 19. 2. 20 Uhr findet im „Löwen“ eine wichtige Spielerversammlung statt. Ihre Wichtigkeit erfordert vollzähliges und pünktliches Erscheinen. Die nächste Frauenstunde ist am Mittwoch, 25. 2. Am Samstag, 21. 2., 20 Uhr Mitgliederversammlung in der „Krone“. Die Vorstandsmitglieder werden gebeten, bereits um 19 Uhr zu erscheinen. — Samstag, 21. 2., 20 Uhr, Hauptversammlung des BVD in der „Sonne“. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Ebenso wollen sich die Bauwerber zu weiteren Besprechungen einfinden.

Bretten (W). Am morgigen Freitag, vormittags von 9 bis 12 Uhr, findet im Rathaus, Zimmer 7, der nächste Sprechtag der Suchtkrankenfürsorge statt. — Am Samstag, den 21. Februar, ab 8 Uhr, findet in Bretten noch einmal eine Tuberkuloseimpfung (Tuberkulin-Intrakutanprobe) sämtlicher Rinderbestände, die noch nicht als TBC-frei anerkannt sind, statt. — Die Stadtverwaltung erinnert an die Fälligkeit der Zahlung der Grundsteuer, IV. Viertel 1952, der Gewerbesteuer, IV. Viertel 1952, der Gebäudeversicherungsumlage, I. Hälfte des Jahres 1953. — Der VdK hält am Samstag dieser Woche, 20 Uhr, im „Badischen Hof“ seine Generalversammlung ab.

Bruchsal (W). Die nächste Vorstellung der Unterländer Volksbühne findet am Freitag, 20. Februar, 20 Uhr, in der Aula der Justus-Knecht-Schule in Bruchsal statt. Zur Aufführung gelangt „Der trojanische Krieg findet nicht statt“, von Giraudoux. Die zweite Aufführung dieses Werkes für das Abonnement B ist auf Montag, 23. Februar festgesetzt.

AZ gratuliert: Frau Elise Rödelstab, Bruchsal, Badstr. 7, zum 86. Geburtstag, Herrn Jakob Steinbach, Bruchsal, Kugelweg 4, zum 84. Geburtstag und Herrn Jakob Schmidt, Bruchsal, Hardstr. 3, zum 84. Geburtstag.

Bretten

Ami-Jeep verunglückt

Bretten. (W) Auf der Fahrt von Flehingen nach Bretten geriet ein mit vier Personen besetzter Jeep auf der Bundesstraße 293 in der Nähe des Suttenteiches in der Nacht zum Dienstag ins Schleudern und drehte sich um sich selbst, wobei er gegen einen Baum geschleudert wurde. Zwei Amerikaner wurden dabei erheblich verletzt und fanden zunächst im Brettener Städtischen Krankenhaus Aufnahme, ehe sie in ein amerikanisches Hospital überführt wurden.

Bruchsal

Wiedereröffnung der Volksbücherei

Heimsheim. (ew) Am Freitag, 20. Februar, wird die Volksbücherei durch die Gemeindeverwaltung eröffnet. Zur Zeit stehen ca. 150 Bücher zur Verfügung. Die Betreuung der Bücherei liegt in den Händen von Herrn Hauptlehrer Wachter, der schon in früheren Jahren mit großer Umsicht dieses Amt leitete. Die Ausgabe der Bücher erfolgt Freitags, jeweils in der Zeit von 19—20 Uhr. Das Bücherverzeichnis liegt zu den angegebenen Zeiten zur Einsicht auf. Die Leihzeit ist auf 14 Tage festgesetzt, als Leihgebühr wird ein Unkostenbeitrag von 10 Pfennig erhoben. Es wird dringend gebeten, die Bücher mit der größten Sorgfalt zu behandeln, damit sie der Bücherei recht lange erhalten bleiben können.

Ein begeistertes Narrenvolk

Neuhard. Nachdem Bürgermeister und Gemeindefürsorge durch Prinz Erich I. und Prinzessin Hilde ihres Amtes enthoben waren, fand der große und vielumjubelte Faschingszug am Dienstagmittag statt. Die Musikkapelle des Musikvereins, der Gesangsverein, der Verein Deutscher Schäferhunde der Turnverein, der Handharmonikaclub, der Fußballverein, die Feuerwehr, der Kaninchenzüchterverein, das Rote Kreuz und noch viele andere wirkten mit originellen Wagen und Gruppen im Zuge mit und lösten helle Begeisterung bei dem großen Narrenvolk aus.

Faschingszauber begraben

Unteröwisheim. (V) Der Faschingszauber in unserem Dorfe ist vorbei, und es herrscht wieder friedliche Ruhe. Höhepunkt des närrischen Treibens war der traditionelle Maskenball des Fußballklubs. Die schönsten Masken konnten wieder prämiert werden.

Richtige Düngung — ein Weg zum Erfolg

Das Landwirtschaftsamt unterrichtet unsere Bauern — Rheinebene ist kalkarm

Vom Landwirtschaftsamt wird uns nachstehender Artikel zur Veröffentlichung übergeben:

Neben einer sorgfältigen Bodenbearbeitung und Saatenpflege, neben einem regelmäßigen Saatgutwechsel mit leistungsfähigen Sorten und neben einer richtigen Unkraut- und Schädlingsbekämpfung ist eine richtige und rechtzeitige Düngung die Voraussetzung für einen guten Betriebserfolg.

Der Stallmist, die Jauche, der Kompost und auch die Gründüngung sind die Grundlagen jeder Düngung, sie reichen aber nicht aus, um gute Ernten zu erzielen und benötigen hierzu zusätzlich Handelsdünger. Die Ausgabe für richtig angewandten Handelsdünger lohnt sich mehrfach. Die von den Landwirtschaftsschulen

In einer Anzahl von Gemeinden durchgeführten Düngungsversuche

und die gut geleiteten Betriebe beweisen dies wieder eindeutig auch im Trockenjahr 1952. Ein Betrieb, der auf der Höhe bleiben will, muß richtig düngen und darf an Handelsdünger nicht sparen.

Eine einseitige Düngung ist verkehrt. Die Grundnährstoffe sind Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk. Phosphorsäure und Kali mindert die Lagerfähigkeit, fördert die Gesundheit und verbessert die Haltbarkeit und die Qualität der Ernte. Weiter verbes-

sert sie den Pflanzenbestand der Wiesen (es gedeihen wertvolle Klearten) und erhöhen den Mineralstoff- und Nährstoffgehalt des Futters. Ohne Stickstoff gibt es keine hohen Erträge; aber ausreichende Phosphorsäure- und Kalldüngung ermöglichen erst eine volle Wirkung und sichern höchste Erträge.

Ein guter Kalkzustand des Bodens ist die Voraussetzung für die Wirksamkeit von Stickstoff, Phosphor und Kali.

Die leichten Böden der Rheinebene sind von Natur aus kalkarm und sollten von Zeit zu Zeit (alle 4—6 Jahre) gekalkt werden, wenn volle Erfolge erzielt werden sollen. In den meist

kalkreichen Lösslehm-Böden des Kraichgaues ist dies nicht unbedingt erforderlich. Wird das zusätzliche Kalken unterlassen, so ist eine bevorzugte Verwendung von kalkhaltigen Stickstoffdüngern und kalkhaltigen Phosphorsäuredüngern zu empfehlen, da dadurch dem Boden ebenfalls Kalk zugeführt wird. Dem Kalkstickstoff ist dabei der Vorrang einzuräumen, da er neben seiner Stickstoffwirkung dem Boden eine beachtliche Kalkzufuhr bringt. Dabei vernichtet er, zum richtigen Zeitpunkt gegeben, viele Unkräuter wie Windhalm, Kornblume, Kornrade, Klatschmohn, Labkraut usw. und hält auch die tierischen Schädlinge etwas zurück. Der Kalk-

Ettlingen

Die Fastnacht 1953 wurde ausgekehrt

Goldbeutelwäsche im Narrenbrunnen

Ettlingen. (Z) Rosenmontag und Fastnachtsdienstag standen bereits unter dem Zeichen des „Run nach dem Aschermittwoch“, so daß die Wogen der Narretei an beiden Tagen noch einmal besonders hoch gingen. Obwohl der Fastnachtsball der „Freundschaft“ am Sonntagabend schwerste Anforderungen an Tanz- und Durchstehvermögen gestellt hatte, obwohl bei den Bürgerbällen in West- und Oststadt sichtbar die Wände gewackelt hatten erschienen Närrinnen und Narren dennoch fröhlich, munter und in rauen Mengen beim traditionellen Fastnachtskonzert des Musikvereins in der rosenmontäglichen Stadthalle. Sofern die Experten noch in der Lage waren, richtig über drei hinauszu zählen, wies diese Veranstaltung die höchste Besucherzahl auf — was übrigens bei dem gebotenen Bombenprogramm kein Wunder war.

Am Fastnachtsdienstag beherrschte der Narrennachwuchs in einem urkomischen Umzugstreiben das Stadtbild. Von den großen Narren und Närrinnen sollen auch manche — der gutnachbarlichen Beziehungen wegen soll's nicht verschwiegen werden — in Karlsruhe gesichtet worden sein. Vermutlich wollten sie nach dem „Fastnachtzügle“ auch noch einen Fastnachtzug sehen.

Am Abend führte die Kolpingsfamilie in der Stadthalle den Fastnachtsschlußverkauf in germanischen Heldengewändern durch. Abschied und Kehraus wurde auch in allen Gaststätten gefeiert, soweit noch etwas zum Feiern im Beutel war.

Ueber den Dalles aber werden auch die Versuche nicht hinweghelfen, bei Nacht und Nebel die Goldbeutel im Narrenbrunnen zu waschen. Leer bleibt leer — aber das sind bereits Aschermittwochsbedürfnisse und daher nicht für die Öffentlichkeit bestimmt.

Einbruch in Lebensmittelgeschäft

Ettlingen. In der Nacht auf Dienstag brachen Diebe in einem Lebensmittelgeschäft Ecke Schiller- und Rheinstraße ein und stahlen

10 DM, mehrere Aktentaschen und Rauchwaren.

Gemeindegrundstücke werden erschlossen

Ettlingenweiler. Der Gemeinderat beschloß in seiner letzten Sitzung die Erschließung von gemeindeeigenen Grundstücken beim Sportplatz zum Zwecke der Erstellung einer Siedlung. Einer schnellen Verwirklichung der Siedlung — wie es an sich erforderlich wäre — stehen jedoch finanzielle Schwierigkeiten entgegen. In diesem Zusammenhange wurde die Zuweisung öffentlicher Mittel als mangelhaft empfunden.

Ein amerikanischer Messerheld

Busenbach. In der Nacht von Montag auf Dienstag wollte ein amerikanischer Soldat einen deutschen Pkw entwenden. Bei der Ausführung seiner Tat wurde er jedoch beobachtet, und der Pkw-Besitzer konnte zusammen mit einem weiteren Deutschen den amerikanischen Soldaten stellen. Dieser zog jedoch das Messer und verletzte den Wagenbesitzer mittels zweier Rippenstiche schwer und den anderen Deutschen leicht. Der verletzte Kraftwagenbesitzer mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden. Der amerikanische Soldat ging flüchtig.

Landkreis Karlsruhe

Weingarten im Karnevalstrubel

Weingarten. (S) Neben den gelungenen Fastnachtsveranstaltungen sämtlicher hiesiger Vereine erreichte die Weingartener Narretei am vergangenen Sonntag mit der großen Karnevalssitzung der Karnevalsgesellschaft des Vereinigten Musikvereins ihren Höhepunkt. Bürgermeisterstellvertreter Ludwig Brutzer übertrug die Amtsgewalt durch Ueberreichung des goldenen Gemeindegeldschlüssels an den Präsidenten Richard Felleisen. Die feierliche Uebergabe war umrahmt von Musikvorträgen der Musikkapelle. Die Veranstaltung wurde von der Ortsrufanlage übertragen. Unter Vorantritt der Musikkapelle erfolgte die Triumphfahrt des Präsidenten mit seinem Gefolge, umjubelt von freudig gestimmten Menschen. Pünktlich 14.11 Uhr fand der feierliche Einzug des Elferrates unter den Klängen des Narrenmarsches in die überfüllte Kärcherhalle statt. Präsident Felleisen begrüßte die Anwesenden, besonders Familie Weiler aus Heildelsheim, Kleinlagel, Untergrombach, die Vertreter des Gemeinderates sowie Otto Trautwein und andere. Neben den flotten Musikstücken der Kapelle haben sämtliche Büttenredner großen Beifall erhalten. Als besonderen Dank überreichte Präsident Felleisen jedem Büttenredner einen Orden während aus den Händen der schmuckvollen Pagen der Ehrentrunk gereicht wurde. Eine besondere Ehre war wieder die Anwesenheit der Karlsruher Indianergarde. Der Präsident ließ durch seine Garde einige Personen auf die Bühne führen, um ihnen den Spiegel der Vergangenheit, ob gut oder böse, vorzuhalten. Auch diese Sitzung hat den Beweis erbracht, daß Alterspräsident Ludwig Brutzer nach seiner 25jährigen Präsidentenschaft beruhigt in die Zukunft blicken kann. Am Abend fand in sämtlichen Räumen der Kärcherhalle ein Narrenball statt.

Fastnachtumzug in Wöschbach

Wöschbach. Prinz Karneval regierte auch bei uns. So fand am Sonntag unter Mitwirkung sämtlicher Vereine ein groß angelegter Umzug statt.

Am 24. 2. 53 findet ein Vortrag von Herrn Med.-Rat Dr. Rüdinger, Karlsruhe, über „Hygiene im Alltag“ statt. Am 11. März spricht Dr. Fleischer, Chefredakteur von „Christ und Welt“ über „Deutschlands gegenwärtige politische Lage“. Ferner findet am 26. März ein Tonfilmabend statt über „Europa, Schweizer Bergbauern, Norwegen und Schweden“ statt.

Die Landespolizei meldet

An der Straßeneinmündung, Linkenheimer Landstraße auf die Bundesstraße 36, stieß ein aus Richtung Neureut kommender Kraftfahrer mit einem entgegenkommenden Pkw zusammen. Der Kraftfahrer, der wegen Nichteinhaltung seiner Fahrbahn den Unfall verschuldet hatte, mußte mit einer Gesichtsverletzung in das Städt. Krankenhaus Karlsruhe eingeliefert werden.

Auf der Bundesstraße 10, in Höhe des Bahnhofes Grötzingen, kam eine Radfahrerin zu Fall und verletzte sich derart, daß sie mit einem komplizierten Beinbruch in das Städt. Krankenhaus Karlsruhe eingeliefert werden mußte.

Von einer Streife der Landespolizei Bretten konnte eine wegen Betrugs und Unterschlagung zur Festnahme ausgeschriebene und schon längst gesuchte Person festgenommen und dem Bezirksgefängnis zugeführt werden.

Am 11. 2. 53 sind aus dem Erziehungsheim Flehingen 7 Försorgezöglinge entwichen, die nach sofort eingeleiteten Fahndungsmaßnahmen durch die Landespolizei Flehingen wieder aufgegriffen und dem Erziehungsheim zugeführt werden konnten.

In der Gemeinde Liedolsheim brach in einem Gewächshaus eines Gartenbaubetriebes ein Feuer aus, das nach bisheriger Feststellung durch Funkenflug eines Sägmehlofens entstanden sein dürfte. Der hierbei entstandene Sachschaden am Gewächshaus und den nunmehr ungenießbar gewordenen Garten-erzeugnissen, beläuft sich auf etwa 1000 DM.

Alle Veranstaltungen beginnen um 20 Uhr im Schulhaus.

Ausgelassene Naturfreundefamilie

Grötzingen. Auch bei der Faschingsveranstaltung der Naturfreunde, die in der Hütte auf dem Knittelberg stattfand, ging es hoch und heiß her. Es wurde viel gescherzt, getanzt und gesungen, und die große Naturfreundefamilie war richtig ausgelassen.

Grünwettersbach (F). Im KB. W.-Abend sprach Bürgermeister Rimmelspacher von Ettlingen über die kommunal- und staatspolitischen Verhältnisse in unserem Nachbarlande, der Schweiz. Wir verweisen auf frühere Veröffentlichungen über die Ausführungen von Bürgermeister Rimmelsbacher.

Brief aus Wolfartsweier

Wolfartsweier. Im Gasthaus zum „Röble“ fand für die Mitglieder des Obst- und Gartenbauvereins ein Unterhaltungsabend statt. Durch einen Marsch des Musikvereins „Einheit“ wurde die Feier eröffnet. Der 2. Vorstand Klener K. dankte den Mitgliedern für ihr zahlreiches Erscheinen. Das Theaterstück „Der sanfte Heinrich“ fand reichen Beifall.

Zur Zeit wird in unserer Gemeinde die Winterspritzung der Obstblüme durchgeführt.

Im Gasthaus zum Schwanen fand ein Kappenabend statt. Das Gasthaus zum Schwanen wurde in das „Hotel zum schiefen Eck“ mit vorbeifließendem Wasser“ umgetauft. Auch kam die Bauchlandung im Treppenhaus im Wohnhaus des Schwanen zur Debatte. Ein gestifteter Schwartenmagazins des Wirts fand bei Friedolin einen guten Kunden.

Frau Pauline Schöpe feierte ihren 76. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch.

Versetzung eines verdienten Weichenwärters

Mörsch (M). Der bisherige Weichenwärter Rudolf Lay auf der Blockstelle Bashaalde wurde in der vergangenen Woche nach Freiburg (Breisgau), wo seine Beförderung zum Stellwerksmeister erfolgen wird, versetzt. Ueber 13 Jahre versah Herr Lay zur vollsten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten seinen verantwortungsvollen Dienst.

Dieser Tage verstarb der frühere Postamtvorsteher Karl Mohr. — Die Festhalle-Lichtspiele zeigen zum Wochenende den Spielfilm: „Ich heiße Nicki“ und den Wildwestfilm „Erbe des Henkers“.

Appell an die Frauen

Neureut. Frau Dekan Kolb, die am Sonntag über das Gustav-Adolf-Frauenwerk, dessen besondere Aufgabe die Betreuung der Protestanten jenseits des eisernen Vorhanges und der Oder-Neiße-Linie ist, sprach, appellierte an die Frauen, der Not jener Protestanten durch Lebensmittelpakete und andere Zuwendungen zu begegnen. Sie schilderte das grenzenlose Elend der Menschen jenseits der Oder-Neiße.

Hilfe für die Katastrophopfer Friedrichstal. 20 Friedrichstaler Familien zeigen ihre Verbundenheit und ihr Mitgefühl gegenüber den Opfern der Hochwasserkatastrophe in Holland dadurch, daß sie Kinder aus dem dortigen Gebiet für 6 bis 8 Wochen aufnehmen.

Goldene Hochzeit

Staffort. Das Fest der goldenen Hochzeit begeht heute das Ehepaar Friedrich Freiberger. Friedrich Freiberger, Landwirt und Kirchengemeinderat, und seine Ehefrau Frieda erfreuen sich bester Gesundheit. Unser Glückwunsch!

Gräßlicher Unfall in einer Papierfabrik

Pforzheim. (IsW) Einem gräßlichen Unfall fiel am Dienstag in einer Pforzheimer Papierfabrik ein Arbeiter zum Opfer. Durch einen Ueberdruck wurde beim Öffnen eines Kochers dessen 500 kg schwerer Deckel in die Höhe geschleudert. Dabei wurde ein verheirateter Arbeiter aus Huchenfeld getroffen und in den Kocher gerissen. Seine Arbeitskameraden konnten ihn nur noch als Leiche aus dem Kessel bergen. Zwei Arbeiter erlitten dabei Verletzungen.

Landes-Chronik

Suche nach Scheffel weiter erfolglos

Freiburg (Lsw). Die Suche nach dem seit dem 8. Februar vermissten Altmaterialhändler Karl Scheffel, der in einem Wohnwagen am Freiburger Stadtrand wohnte, blieb auch über die Fastnachtstage erfolglos.

Schönberg kommt unter Naturschutz

Freiburg. (Lsw) Der Schönberg bei Freiburg, einer der landschaftlich reizvollsten Vorberge des Schwarzwaldes, wird nach einer Anordnung des Landratsamtes Freiburg unter Naturschutz gestellt.

Postkutsche soll wieder zu Ehren kommen

Freiburg. (Lsw) In Freiburg soll vom 1. Mai an die gute alte Postkutsche wieder zu Ehren kommen. Ein schwerkriegsbeschädigter Freiburger, der zur Zeit noch in einem Dorf bei Sigmaringen wohnt, will mit Unterstützung des Verkehrsamtes Rundfahrten durch die Waldgebiete um Freiburg unternehmen.

Wildschweinschäden stark zurückgegangen

Säckingen. (Lsw) Die Schwarzwildschäden sind 1952 im Kreis Säckingen gegenüber dem Vorjahr um rund 50 Prozent zurückgegangen. Trotzdem entstand noch ein Gesamtschaden von 50 800 DM.

Auf einer Wiese eingeschlafen und erfroren

Herten. (Lsw) Ein 45jähriger geistesschwacher Insasse der St. Josephsanstalt in Herten im Kreise Lörrach wurde am Mittwoch tot auf der Gemarkung des Ortes aufgefunden.

Ju 52 versorgt eingeschneiten Bergbauernhof

Mühlhausen (Elsaß). (Lsw) Ein durch die ausgiebigen Schneefälle der letzten Tage völlig von der Außenwelt abgeschlossener Bergbauernhof in den Vogesen mußte jetzt mit einem Flugzeug von der Luft aus versorgt werden, da die Heuvorräte für das Großvieh zur Neige gegangen sind.

Wolfach

Arbeitstagung der landwirtschaftlichen Berufsschullehrer

Wolfach. (A) Die landw. Beratungsstelle des Verelns Deutscher Dünger-Fabrikanten in Stuttgart stellte kürzlich ihren wissenschaftlich vorgebildeten Mitarbeiter der Arbeitsgemeinschaft landw. Berufsschullehrer der Kreise Kehl, Offenburg und Wolfach für ein gegenwartsnahes Referat über den augenblicklichen Erkenntnisstand der Phosphorsäure im Boden, in der Pflanze und im Tier zur Verfügung.

Fastnacht wurde „verbrannt“

Hausach. (F) Am Fastnachtmontag um 11 Uhr wurde unter Vorantritt der Narrenkapelle und bei einer sehr zahlreichen Beteiligung die Eifemeß in Gang gesetzt.



Offenburg

Ein Autofledderer wurde verhaftet

Er wollte einen Anzug für 6 DM verkaufen

Offenburg. (M) Innerhalb des Stadtgebietes wurden zwei parkende Autos aufgebrochen und die dort vorhandenen Sachen gestohlen. In einem Falle waren es Textilwaren im Werte von 1000 DM. Der Dieb konnte sich jedoch seiner Beute nicht lange erfreuen.

Schreibmaschine wurde gestohlen

Offenburg. (M) Aus einem Offenburg Büro wurde in den letzten Tagen eine große Continental-Schreibmaschine gestohlen.

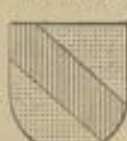
Senator Borst 70 Jahre alt

Offenburg. (M) Gestern vollendete Senator Bernhard Borst in München das 70. Lebensjahr. Die Stadt Offenburg ließ ihm deshalb durch Herrn Karl Otto Schimpf eine künstlerische Glückwunschkarte überreichen.

Baden-Baden

Anschluß an die internationale Verkehrslinie

„Rheinpfeil“ hält künftig in Baden-Oos — Eine wesentliche Verbesserung für B.-Baden



Baden-Baden. Der Bundesminister für Verkehr, Dr. Seehofer, hat Oberbürgermeister Dr. Schlapper mitgeteilt, daß es seiner Initiative gelungen sei, den bisherigen „Rheinpfeil“ ab dem 17. 5. an „Rheingold-Express“ heißen wird, und eine durchgehende Tagesverbindung von Hoek van Holland nach Mailand und Rom darstellen wird.

Im Rahmen der Bemühungen um systematische Einschaltung Baden-Badens in den internationalen Reiseverkehr ein bedeutender Erfolg!

Hilfsaktion für hungerndes Wild

Baden-Baden. (zsk) Die Forstämter Calmbach und Wildbad organisierten zur Linderung der Nahrungnot bei dem infolge der hohen Schneelage in den Bergen gefährdeten Rehwild eine besondere Hilfsaktion.

Lahr

Mehlzusammensetzung widerspricht dem Verzehrbedürfnis

Grippewelle zwang Tabakindustrie zur Kurzarbeit



Lahr. Die Industrie- und Handelskammer, Bezirk Mittelbaden, meldete für den vergangenen Monat einen rückläufigen Auftragseingang bei der Tabakindustrie. Die Grippewelle habe den Konsum von Rauchwaren stark beeinträchtigt, und ein großer Teil von Betrieben hätte sich auf Kurzarbeit umstellen müssen.

stark behindern, diese Mehlezusammensetzung widerspreche auch dem hiesigen Verzehrbedürfnis. Obwohl der Januar beim Handel zu den umsatzschwächsten Monaten des Jahres gehöre, ergebe ein Vergleich mit dem Umsatz des Januar 1952 ein zufriedenstellendes Ergebnis.

Sorgen der Wirtschaft

Lahr. Der Präsident der Industrie- und Handelskammer, Kommerzienrat Schiele, verwies auf eine Beiratsitzung der Kammer auf die schweren fiskalischen Belastungen der Wirtschaft und der damit verbundenen Sorgen. Die kürzlich erfolgte Bildung der Arbeitsgemeinschaft Badisch-Württembergischer Kammern bezeichnete er als organisatorischen Gründen als notwendig.

Die Bauern tagten in Mahlberg

Mahlberg. Das Landwirtschaftsamt hatte eine Bauernversammlung unter dem Vorsitz des Landwirts Karl Zipf, jung, nach Mahlberg in den „Löwen“ anberaumt. Landwirtschaftstechniker Müller sprach über Grünland und Fütterung. Es wurde betont, daß die Haupteinnahmequelle der Landwirtschaft aus der Viehhaltung komme und eine Mindesteinnahme von 1500 DM pro ha bringen soll.

Die Nassen

wuschen ihre Geldbeutel

In der Frühe des Aschermittwochs zogen vielerorts am Hochrhein die abgekämpften Narren zum Fluß oder zu den Stadtbrunnen, beugten sich tief hinab und hielten mit einem lachenden und einem weinenden Auge den leeren Geldbeutel aus der Hosentasche.

Kehl

Vor einem Fischereibereinkommen? Regierungspräsidium verhandelt mit der französischen Besatzungsmacht



Kehl. Verhandlungen des Regierungspräsidiums in Freiburg mit der französischen Besatzungsmacht betriefts der Besatzungsfischerei wollen ein Übereinkommen erzielen, das die volle Anerkennung der deutschen Fischereigesetzgebung seitens der Besatzung sowie die deutsche Fischereiaufsicht über alle Fischer und die alleinige Benützung von Fischzuchtteichen durch deutsche Besitzer und Pächter vorsieht.

Eine Schule ohne Schüler

Lichtenau. Es ist wirklich ein Kuriosum! Die am 28. September vorigen Jahres feierlich eingeweihte landwirtschaftliche Berufsschule für Mädchen, für deren Einrichtung die Landkreiselbstverwaltung Sorge trug,

„Mit Alkohol im Blut

wird Mut zum Uebermut! Schlaf deinen Rausch erst aus, versahen das Krankenhaus!“

steht bis auf den heutigen Tag leer. Während die Schülerinnen von hier und der Umgebung weite Strecken zur Schule zurücklegen müssen, steht diese Schule unbenutzt. Gleichmaßen liegt der Fall mit den landwirtschaftlichen Berufsschülern, denen im gleichen Gebäude — denn es wurden auch für sie Räume eingerichtet — Unterricht erteilt werden sollte.

Günstige Verträge für die Krautbauern

Marlen. Nachdem verschiedene größere Sauerkrautfabriken mit der Absicht, Lieferungsverträge abzuschließen, an die Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft herangetreten sind, berief letztere alle krautbauenden Landwirte zu einer Versammlung ein.

Für gemeinnützige Zwecke

Scherzheim. (M) Die Gemeinde erwarb die Korbwarenfabrik der Firma Hauck. Die Räume sollen gemeinnützigen Zwecken zugeführt werden.

Bühl

Verkehrsunfall zwischen Neuweiler und Steinbach

Steinbach. Auf der Straße zwischen Neuweiler und Steinbach wurde in der Nacht vom Rosenmontag auf Fastnachtdienstag ein 45 Jahre alter Sasbacher von einem Pkw angefahren. Der Verunglückte mußte mit einem Unterschenkelbruch und noch anderen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Unsere Spartecke

Schlechte Chance für die Bruchsaler Reserve

Die Aufstiegskämpfe zur nordbadischen Oberliga im Mannschaftsringen haben am vergangenen Samstag begonnen. Teilnahmeberechtigt sind die drei Gruppensieger der Landesliga, nämlich ASV Lampertheim, Germania Ziegelhausen und Germania Bruchsal II.

Der Läufer auf dem Eis

Ein Eulenspiegelstreich auf dem Fluß / Von Walter Meckauer

Der Strom fließt durch die Stadt. Die Schollen schwimmen den Fluß herab, die Eisgänge sind da!

Sie segeln leise wie losgeträumte Inseln. Sie gleiten so lautlos in dem schwarzen Gewässer. Bis ein Windstoß sie anfällt, sie belend packt und an einer Kurve aneinanderpreßt. Die Eisplatten fahren zischend übereinander hin. Ihre Ränder splintern, die spröden Scheiben springen pfeifend zusammen. Die Pfeiler trotzen, Eisblöcke wachsen. Neue Schollenkähne tauchen in der Ferne auf.

Der Strom ist wie bedeckt von Fahrzeugen. Unabsehbar, eines hinter dem anderen. Das endlose Geschwader drängt heran.

Der Strom surrt durch die Stadt. — Und offene Autos fahren wieder! Eben noch fiel fingerdicker Regen, jetzt taucht die alte Frau mit dem Runzelgesicht an der Brückenecke

Wolke Mißmut

Das war die Wolke Mißmut, sie stieg in mir und stand und schattete die Seele mit ihrer steilen Wand.

Und stand geballt und dunkel und wich nicht von mir fort und wollte sich entladen in meines Mundes Wort.

In Blitz und Donnerrollen und polterndem Gestein und wildem Sturmrasen und jähem Wetterschein.

Da fühlte ich im Herzen die Liebe mir erstehn und sah die Wolke Mißmut wie einen Rauch verwehn.

Hermann Claudius
(Wolkenbüchlein)

wieder auf, im Schoß den Henkelkorb mit den Weidenkätzchen.

Über die Brücke donnern die Wagen. Fahrräder schrillen wie Gesang. Pflützen spiegeln gezackte Bläue. Die Stadt summt. Die Straßen summen. Die Brücke lebt.

Grell strahlt das Weiß der Blöcke, wenn die Sonne sie bescheint. Die Sonne schwimmt wie eine Blume in der Flut. Ein blanker Teller im schwarzen Glischt.

Inseln treiben . . . Wer schwingt den Stock? Wer bebzt die Hand? Wer rundet den Mund zum Schrei? . . . dort hinten! Lebt es nicht? Regt sich nicht ein Mensch? Täuschen die Augen? — Ein Mensch steht auf dem Eis! Er kommt heran . . .

Gleichmäßig gurgelt der Fluß. Gleichmäßig zerkrachen die Platten des Eises.

Am Geländer der Brücke stehen sie, recken die Hälse. Krampfen die Hände um die eisernen Gitterstäbe. Gerechter Gott, ein Mensch, ein Verzweifelter — dort segelt er heran! Ist es ein Betrunkener, der in den Strom fiel und sich vor Entsetzen anklammert an das zerbrechliche Fahrzeug? Ist es ein Selbstmörder — ein Flüchtiger, der den Tod sucht?

Der Verkehr erstarrt. Ein Block von Neugierigen sperrt den Durchgang.

Seht, schon ist er nah! Wer kann ihn erkennen? — Oder ist es ein Hund, der auf die Schollen sprang? Nein, es ist ein Mensch! Ihr erkennt es deutlich. Ein Mensch ist es! Ihr seht zwei Füße. Ein Mensch ist es, ein kleiner Mensch!

Ein Kind — bei Gott, ein Kind auf dem knatternden Eis.

Ruhig segelt die Platte, auf der er steht. Aber an der Biegung — rettet ihn! Rettet ihn!

Wer wagt den Sprung? Wer schwimmt durch das Eisgewässer? Wer von euch trägt ihn auf seinem Rücken heraus?

Ein Knabe ist es! . . . Er lächelt. Ein roter

Sweater! Auf seinem Hute weht eine Hahnenfeder! Selig lächelt er, der Bub!

Die von der Brücke schreien ihm zu. Er lächelt. Sie rufen ihn. Er blinzt empor. Sie drehen ihre Arme. Er erwacht.

Mit großen Augen starrt er sie an. Seine buschigen Augenbrauen zucken. Versteht er sie? Sie werfen ihm Worte zu. Der Rettungsring fliegt ihm von der Brücke entgegen. Er ermuntert sich. Er schaut empor.

Schrecken fällt auf sein Gesicht. Nun erkennt er die Gefahr. Er schaudert. Er hört das Zusammenschlagen der Blöcke. Er sieht den Untergang. Die Insel beginnt zu raen. Mit plötzlicher Schnelligkeit gleitet sie dahin. Die Geschwindigkeit wächst. Nun ist die Brücke nahe. Da hebt er seine Arme — und tanzt. Er hüpfte. Mit einem jähen Sprunge jagt er zurück. Auf die hintere Scholle setzt er über. Weiter huscht er — von Scholle zu Scholle. Wo will er hin?

Ferner und ferner schießt er zurück. Er springt über von Eis zu Eis. Weiter, weiter. In gezackten, grotesken Sätzen. Er lächelt. Dort läuft er über die knurrende Fläche. Stärker saust das Geräusch der Wagen. Eine elektrische bricht sich Bahn. Klirrend zwingt sie sich durch die Haufen, der die Brücke belagert.

Murrend schiebt sich der Schwarm auseinander. Keiner rührt ein Glied zu seiner Hilfe. . .

Der Strom summt durch die Stadt. Die Straßen summen. Beklommenen Blutes treten die Passanten ihres Weges. . .

Wo warst du, Till? fragt die Mutter, als er heimkam.

Seine Augen blickten melancholisch.

„Mutter“, sagte er, „der Lehrer lügt.“

„Wie siehst du aus? Dein Haar ist feucht. Hosen und Schuhe durchnäßt!“

„Ich habe sie nicht gefunden.“

„Wen hast du nicht gefunden?“

„Die linken Nebenflüsse . . .! Seht euch die linken Nebenflüsse der Donau an, hat der Lehrer uns gesagt . . . Aber glaube mir Mutter! Ich bin den ganzen Vormittag auf der Donau herumgelaufen — aber ihre linken Nebenflüsse habe ich nicht gefunden!“

Nicht mehr und nicht weniger

Eine kleine Geschichte, die für uns alle bestimmt ist / Von Bruno H. Bürgel

Ich stand einmal auf dem stillen, kleinen Bahnhof eines abgelegenen Landstädtchens und wartete gelangweilt auf den Bummelzug. In solchen Momenten interessiert man sich für belanglose Alltäglichkeiten, und so betrachtete ich mir amüsiert das kleine Mädchen mit der Stupsnase und dem blonden „Selleriezopf“, an dem ein rotes Schleifchen baumelt, das sich abmüht, dem alten, wackligen Automaten, der da verlassen in einer Ecke steht, ein buntes Schächtelchen mit Süßigkeiten zu entlocken. Die Kleine steht auf den Zehenspitzen und müht sich immer wieder ab, eine Münze in den Schlitz des alten Rasselkastens zu werfen. Man hört das Geldstück auch fallen, aber immer trudelt es mit blechernem Klang unten heraus, und der Zug am Griff bleibt unbelohnt, die bunten Schachteln rühren sich nicht, um ihre wahrscheinlich durch die Feuchtigkeit schon etwas mitgenommenen Delikatessen herzugeben.

Mit jenem trotzigen Ernst, jener komischen Beharrlichkeit, die Kinder zuweilen aufbringen, wiederholt das blonde Lieschen die Versuche. Ich kann's nicht länger mit ansehen, trete hinzu und sehe in dem kleinen Pfötchen nur Kupfermünzen. Einer und Zweier, für die nun freilich kein Automat der Welt — so ein Ding hat ja ein eisern-ungerührtes Herz — sich etwas entlocken läßt. Die Kleine wird zwar behaupten, daß es dennoch geht, denn sie hat nicht bemerkt, daß ich heimlich in meiner



(Aus dem Band „Kinderbildnisse“ — Atlantis-Verlag, Freiburg, Br.)

AUGUSTE RENOIR (1841-1919): ZEICHNENDER KNABE

Rätselvolle Totenuhren

Im Räderkasten tickt's nicht mehr — Ein Mensch geht in die Ewigkeit

In England, im Schloß Hampton Court, ist eine hochbejahrte Uhr: wer's zählen will: sie stammt aus dem Jahr 1540. Von ihr berichten alte Zeitbücher nach glaubwürdigen Zeugen, sie sei in der Nacht vom 2. März 1619 stehengeblieben ohne erkennbare Ursache, aber genau in der Stunde, wo die Gemahlin Jakobs des Ersten, Anna, eine dänische Prinzessin, in diesem Schloß gestorben ist. Der glaubt's, der belacht's, und es stoßen wieder einmal Köpfe zusammen und keiner will hohl sein. Aber daß Uhren beim Tod von Menschen stehengeblieben sind — die Ursache weiß keiner, aber die Tatsache bleibt, und Lachen ist wohlfeil.

Einmal auch ist eine stehengeblieben: das war im Schwarzwald in einem Dorf ob dem Schlüchtal. Dort sitzen eines Abends spät acht oder neun Frauen beisammen und vier Männer, die Frauen am Spinnen, die Männer mit ihren Tabakspfeifen, und drüben im Elsaß ist Krieg. Da bleibt in der Nacht des 20. September um halb elfe unverhofft die große Pfeileruhr stehen: jeder hört's, weil sie keiner mehr ticken hört. Die Bäuerin stellt ihr Spinnrad still; ihr ist, das Herz stünde auch: „Jetzt ist Adolf gefallen!“ sagt sie und steht auf und wird ihr wind und weh: der Adolf ist ihr Ältester und steht im Krieg vor Straßburg.

Die Männer sehen: Die Uhr steht, und der Bauer hat sie noch vor nicht drei Stunden aufgezo-gen. Aber wenn sie der Bäuerin den Aberglauben, wie sie sagen, ausreden möchten, so ist ihnen doch selber graulich bei ihrem Trost, und sie sehen verlegen drein, als die Bäuerin ein Gutenacht herauswürgt und aus der Stube wandt. Und sie hat recht behalten. Hat ihr nicht das Regiment drei Tage später gemeldet, ihr Sohn Adolf sei gefallen in selbiger Nacht gegen elf auf Posten vor Straßburg? Das ist eine Schwarzwälder-Totenuhr, und die Zweifler mögen lachen, aber wegreden vor dem Dutzend Zeugen können sie's nicht.

Nun hat auch in dem englischen Schloß in neuester Zeit wieder die alte Uhr ihr Zeichen gegeben. Vierzig Jahre lang hat dort eine Generalinwitwe, Frau Mac Gregor gewohnt, und ihres Gedenkens ist die Uhr nie stehengeblieben, obschon sie in langen Jahrzehnten hätte müde werden können. Da wird mittels die Generalin leitend, und man bringt sie nach Kensington in das St. Marien-Krankenhaus auf ihren eigenen Wunsch. Doch ist die bessere Pflege, die sie sich dort geben lassen kann, vergeblich, und die Witwe stirbt nach kurzer Krankheit, und es möchte einer meinen, die Uhr merkte, daß die Frau stirbt, und merkte es auch auf, genau zur Stunde ihres Abscheidens. Zwei Diener, die in dem Raum tätig sind, gewahren, daß das alte Zeitwerk den Dienst aufsaugt, und der eine, ganz verhofft, meint: „Jetzt ist die Frau Generalin gestorben; die Uhr hat's an sich!“ Nicht eine Viertelstunde vergeht, so wird im Schloß das Ableben der Witwe gemeldet, und die Meldung nennt die Stunde, ja die Viertelstunde, die mit ihrem Anhalten die alte Uhr aufgezeichnet hat.

Ohne nach ihr zu sehen:

„Wenn ich mich schon überreden habe lassen ins Theater zu gehen — aber mich in den Frack zu zwängen, das können Sie nicht von mir verlangen. — Ach schlagen Sie sich, bitte, völlig aus dem Sinn, mich etwa in eine Loge zu setzen. — Ich bleibe ganz im Hintergrund — und von diesen neugierigen Gaffern soll mich kein einziger zu Gesicht bekommen.“

Was sollte sie darauf antworten? Sie überließ diese Entscheidung der nächsten Zukunft. „Selbstverständlich, es soll alles so geschehen, wie Sie es wollen.“

Im Theater geschah alles nach seinem Willen.

Das Haus war ausverkauft — und trotz des nahen Saisonschlusses herrschte erregte Premierenstimmung.

Wolf war, als er Frau Mayreder verlassen hatte, in der Portierloge verschwunden und saß da neben dem alten, biederem Mannheimer, der ihm ausführlichst von seiner Frau und seinen acht Kindern erzählte. Aufmerksam, als hätte er gar nichts anderes an diesem Abend vor, hörte Wolf ihm zu und schien auf alles vergessen zu haben. Bis sich der Mann selbst unterbrach, auf die Uhr sah und sagte:

„s'isch die allerhöchste Zeit Herr Wolf, daß Sie ne'gehe!“

Der nickte trübe. Schwerfällig erhob er sich und stieg die Stufen zum zweiten Rang empor.

Im Zuschauerraum war es längst finster geworden. Er schob seinen schmalen Körper hinter eine Säule und stand dort regungslos. —

Auch der stürmische Beifall nach dem ersten Akt riß ihn nicht aus dieser Starre. — Und als ihn in der Pause die Freunde nach langen Suchen endlich fanden, wagte es keiner von ihnen, ihn anzusprechen, — so verklärt stand er da.

Erst als am Schluß der Vorhang über dem launigen Werk fiel, stürmischer Beifall die

Darsteller belohnte und immer dringlicher nach dem Komponisten verlangte, entschloß sich Rosa Mayreder ihn doch zu bitten, sich auf der Bühne zu zeigen. — Sie traf ihn noch in genau derselben Haltung wie in der Pause an.

Sie trat an ihn heran, und nach seiner Hand fassend, flüsterte sie:

„Ich muß Ihnen doch als erste danken für dieses prachtvolle Werk!“

Ruhig wandte er ihr sein erschreckend bleiches Gesicht zu und sah sie an, als müßte er sich erst entsinnen, wen er vor sich hätte, — dann aber sank er ihr an die Brust und weinte heillos.

„Aber Wölfchen —“, stammelte sie. „Beruhigen Sie sich doch. — Kommen Sie mit mir!“

Sie nahm ihn wie ein Kind an der Hand. Überwältigt von dieser innigen Rührung konnte auch sie ihre Tränen nicht mehr verbergen. Unter Aufbietung aller Energie aber sagte sie in festem Ton, fast befehlend zu ihm:

„Sie müssen jetzt auf die Bühne hinunter!“

Ohne eigenen Willen trat er hinter ihr durch eine kleine Seitentür auf den Bühnenraum hinaus. Sofort brandete ihm neuauwallernder Beifall zu. Das Publikum lief an den Orchesterraum heran. Hunderte Hände klatschten ihm, warfen ihm Blumen zu.

Wolf stand — im hellen Sommeranzug ein seltsamer Kontrast zu der festlich gekleideten Zuhörerschaft — als Mittelpunkt und Ursache des Jubels, wie ein Unbeteiligter reglos und stumm da. Nur die Augen glühten mystisch — aber ihr Blick ging über die tobende Menge und schien in unbekanntem Fernen zu verweilen. Ohne eine Verbeugung, ohne ein Zeichen des Dankes getan zu haben, trat er wieder hinter den Vorhang zurück, sah nicht rechts, nicht links und verließ das Theater.

Aus: „Der Feuerreiter“-Roman um das Leben Hugo Wolfs von Dolf Lindner — Koehlers Verlagsgesellschaft Bielebach an der Rib.

Sein großer Tag

Ein Kapitel aus dem Roman „Der Feuerreiter“ / Von Dolf Lindner

Am 22. Februar sind es 36 Jahre her, seit Hugo Wolf, einer der größten Liedmeister aller Zeiten, nach qualvollem Leiden die Augen schloß.

Eines frühen Morgens wurde Wolf durch heftiges Klopfen geweckt. Bescheiden streckte der Hoteldiener seinen Kopf durch den Türspalt und flüsterte:

„Herr Wolf! — 's ischt ei B'such da!“

Unwillig über diese zeitliche Störung wollte er erst gar nicht antworten, doch als sich die Tür ganz aufst, und Herr Mayreder im Zimmer stand, da war er sofort hellwach.

„Ja . . . seh' ich denn recht?“

„Doch, doch, ich bin's. Ganz leibhaftig — nicht nur ein Gespenst“, lachte der über Wolfs verschlafenes und verdutztes Gesicht.

„Und wo ist die Frau Gemahlin?“

„Die wartet unten in der Halle — und freut sich, Sie bald zu sehen.“

„Aber um Gottes willen, sie kann doch nicht warten — ich komme sofort hinunter.“

Noch während der letzten Worte sprang er aus dem Bett, fuhr blitzschnell in seine Kleider und hastete die Stiegen hinunter. In vollem Lauf stürzte er auf sie zu, fiel ihr stürmisch um den Hals und aus tiefster Herzensqual entrannten sich ihm die Worte:

„O wie gut, daß Sie da sind! Endlich wieder ein Mensch!“

Überrascht von der seltsamen Begrüßung, währte es eine Weile, ehe sich die Frau zu einer Antwort fand:

„Aber liebes Wölfchen, was sind denn das für Worte? Heute an Ihrem großen Tag?“

Wolf, der sich von ihr gelöst hatte, stand nun, ein Bild arger Niedergeschlagenheit, vor ihr.

„Ach diese Oper —! Hätt' ich sie nur nie geschrieben. Seit sie in den Händen des Theaters ist, bin ich ganz unglücklich damit.“

Wenn ich könnte, — ich würde die Aufführung verhindern.“

Den beruhigenden Worten der Frau gelang es, ihn zu besänftigen. Den ganzen Tag gingen sie gemeinsam spazieren und sprachen überhaupt nicht von der Oper. Erst am späten Nachmittag, als sie eine Mahnung anbrachte, daß es wohl an der Zeit wäre, sich fürs Theater umzukleiden, kam das Wort wieder darauf. Sofort war Wolf ein anderer:

„Sie dürfen doch nicht glauben, daß ich hingebe!“

„Aber Wolf, schon um der vielen Freunde wegen, die extra gekommen sind, um diesen Tag mit Ihnen zu erleben, müssen Sie hingehen.“

„Soll ich vielleicht miterleben“, erwiderte er gereizt, „wie man mein Werk verdirbt, — wie man es womöglich auslacht.“

„Kein Mensch wird auch nur im entferntesten daran denken.“

Sie sprach das mit Überzeugung. Denn sie hatte den Willen, seinen Starrsinn zu brechen, und setzte ihre ganze Persönlichkeit dafür ein. „Ich kann schon verstehen, daß Sie gereizt sind — aber denken Sie daran, daß es ein bißchen auch mein Werk ist — um unserer Oper willen müssen Sie hingehen.“

Wolf schwieg.

„Also Sie gehen jetzt aufs Zimmer und ziehen sich rasch um.“

Genau eine halbe Stunde später klopfte sie an seine Zimmertür. Da keine Antwort kam, trat sie ein. Wolf lag in seinem hellen Sommeranzug auf dem Bett und starrte vor sich hin.

Sie trat näher. Er tat, als merkte er nichts.

„Wolf — es ist Zeit.“

Er rührte sich nicht.

„Warum haben Sie sich nicht umgezogen?“

Hamburgs Polizei der große Favorit

In Kiel starten am Sonntag: Berlin, Min den, Kiel und Polizei Hamburg

Die Endrunde um Deutschlands Hallen-Handballmeisterschaft führt am nächsten Sonntag in Kiels Ostseehalle vier der besten Mannschaften zusammen. Der Deutsche Handball-Bund kommt mit Bundestrainer Fritz Fromm, Hannover so zu einer Sichtung der Nationalspieler-Materials, denn am 8. März steigt am selben Ort in Kiel der Hallen-Länderkampf Deutschland - Schweden. Er wird nun noch interessanter, da inzwischen Schweden gegen den Deutschland-Bezwinger Dänemark mit 17:14 siegte.

Aber nun steigt erst einmal das deutsche Hallenfinale, zu dem folgende Vereine startberechtigt wurden: Nordmeister Polizei Hamburg, Westweiter Eintracht Minden, Berlin Meister Polizei Berlin und der Nordweste TV Hassee-Winterbeek (Kiel).

Nach der Bilanz der Vorschlußrunden kann nur der Deutsche Hallenmeister 1953 werden, der Polizei Hamburg schlägt! Mit dem Allinternationalen Karl Boyens plauderte unser ISK-Reporter über das „Geheimnis“ des Erfolges des Deutschen Handballmeisters 1950, 1951 und 1952.

„Es gibt einfach kein Geheimnis, wir sind auch keine Professoren der Handballport-Wissenschaft. Aber wir sind eine Einheit der Kameradschaft, wo einer für den anderen einsteht. Bereits als 8- bis 9jährige Buben wirkten schon die Deckungsleute Vick, Walst und Maychrzak zusammen. Nun besitzen sie in dem 31jährigen Behrens, dem ehemaligen Torhüter der Studenten-Nationalmannschaft, einen nervenstärkeren Schlussmann als Singer. So können sie sich auch mal gewagte Aktionen im Vorstürmen leisten. Dem Spielertrainer Vick leuchten die Augen, wenn er nur von seinen 1000 Handball-Jugendlichen spricht. Hier liegt das Reservoir eines Privatvereins „Polizei Hamburg“.

Spielertrainer Vick ist Kellermeister

Die Hälfte der Polizei-Mannschaft sind Zivilisten, die schon seit jeher mitwirken. Spielertrainer Vick, der Kellermeister, am Tage meist unter Tage wirkend, hat seiner Mannschaft den „Handballspielhunger“ anperzogen. Nur zwei Stunden in der Woche wird trainiert. Es gibt keinen „Sonderurlaub“ für

Moskauer Zeitung kritisiert Sportverhältnisse in der Bundesrepublik

Die Moskauer Zeitung „Sowjetskij Sport“ veröffentlichte laut TASS am Samstag einen längeren Artikel, in dem sie sich in einer kritischen Abhandlung mit den Verhältnissen im Sport der Bundesrepublik befaßt.

Die Zeitung erklärt, daß nach Angaben des Westdeutschen Fußball-Verbandes die hohen Steuern dazu geführt hätten, daß von 71 Klubs der 1. Liga lediglich 14 auf eigenem Platz spielen könnten. Die Schulden der übrigen Klubs seien auf insgesamt 1,5 Millionen DM geschätzt worden. In Essen gebe es 23 Sportvereine, deren Gesamtbudget 1952 nur 17 000 DM betragen habe, während in der gleichen Stadt allein für die Dressur der Polizeihunde 120 000 DM angegeben wurden.

„Sowjetskij Sport“ berichtet zum Schluß von einer Erklärung Maria Sander-Domaganas, die Läuferin habe gesagt: „Die Sorgen für den Sport ist in Westdeutschland Angelegenheit der einzelnen Klubs. Gäbe es bei uns in Dinslaken keinen reichen Mäzen, hätte ich niemals zu den Olympischen Spielen fahren können.“

Basel und Pflümann auf Platz 1

Deutscher Amateur-Box-Verband fährt zu den Europameisterschaften

Der DABV hat zur Teilnahme an den vom 17. bis 24. Mai in Warschau stattfindenden Box-Europa-Meisterschaften seine Vorbereitungen beendet. Zu Ostern werden Ausscheidungsturniere im Gebiet des Mittel- und Niederrheinischen oder des Westfälischen Amateur-Box-Verbandes durchgeführt, um die Warschau-Mannschaft herauszukristallisieren.

In benachbarten Städten trägt am Karfreitag zwei Box-Veranstaltungen, am Ostermontag die Vorentscheidungen und am Ostersonntag die letzten Sichtungskämpfe. Die Elite der deutschen Boxer geht nach folgender Wert-Skala in den Ring: am ersten Tage 1 gegen 2 und 3 gegen 4. Am zweiten Tage 1 gegen 3 und 2 gegen 4. Am dritten Tage 1 gegen 4 und 2 gegen 3. Eingeordnet wurden die Nationalboxer wie folgt:

- Fliegen: 1. Basel (Baden); 2. Ensel (Mittelrhein); 3. Homberg (Niederrhein); 4. Warne (Württbg.).
- Bantam: 1. Schidan (Niederrhein); 2. Müller (Mittelrhein); 3. Pfaffrath (Niederrhein); 4. Frankfurter (Rheinland).
- Feder: 1. Bieber (Niedersachsen); 2. Schnabel (Hessen); 3. Ahrend (Württemberg); 4. Mehling (Niedersachsen).
- Leicht: 1. Langner (Mittelrhein); 2. Kuschat (Berlin); 3. Knöpel (Südbaden); 4. Roth (Baden).
- Halbwerter: 1. Schilling (Hessen); 2. Kandel (Niederrhein); 3. Wagner (Südbaden); 4. Witniewski (Niedersachsen).
- Welter: 1. Heidemann (Berlin); 2. Ziegler (Schleswig-Holstein); 3. Burrow (Westfalen); 4. Rienhardt (Württemberg).

eine Polizei-Handballmannschaft! Das möchten Boyens und Vick besonders herausgestellt haben. Durch öftere Abstellung zu Handball-Länderspielen haben sich einige Spieler den schwedisch-dänischen Hallen- und Fallwurf-Stil so angeeignet, daß die Voraussage berechtigt ist: Wer Polizei Hamburg schlagen kann, wird Deutscher Hallen-Handballmeister 1953!

Riessersee — Füssen in der Eishockey-Entscheidung

Mit dem Rückspiel der beiden alten Rivalen SC Riessersee und EV Füssen am Sonntag im Olympia-Eisstadion in Garmisch-Partenkirchen kommt es zur Entscheidung der deutschen Eishockey-Meisterschaft.

Die mit 23:1 Punkten führenden Füssener benötigen aus diesem letzten Spiel nur noch ein Unentschieden, um den an zweiter Stelle mit 23:3 Punkten liegenden Riesserseern den Titel abzurufen. In der ersten Begegnung trennte man sich in Füssen bei einem 5:5 Unentschieden. Auch in der „Höhle des Löwen“ sollte Füssen, das bereits nach dem Krige 1949 den Meistertitel innehatte, den noch fehlenden Punkt herausholen können, um sich damit erneut in den Besitz des Titels zu bringen. Bei einem Sieg Riessersees wäre nach den Sätzen der Meisterschaft ein Entscheidungsspiel notwendig.

Am Wochenende im Mannheimer Eisstadion:

Mit MERC, Wessling, Beelin und Hamburg

Endrunde um Aufstieg in die Eishockey-Oberliga

Der Deutsche Eissportverband hat den vier Endrundenteilnehmern der Aufstiegskämpfe für die Eishockey-Oberliga die endgültige Turnierausschreibung für die Spiele am kommenden Wochenende in Mannheim zugestellt. MERC Mannheim, EC Wessling, ETHC Harvestehude Hamburg und Rotweiß Berlin sind die Vereine, die sich endgültig qualifiziert haben. Jeder muß gegen jeden spielen, so daß es am Samstag und Sonntag in Mannheim sechs spannende Eishockeykämpfe gibt.

Der Turniersieger muß in die Oberliga aufsteigen, der Zweitplatzierte hat das Recht, ein Qualifikationsspiel gegen den letzten der Oberligatabelle auszutragen. Das wäre, da Absteiger Rosenheim nicht mehr zählt, die Düsseldorfer EG. Gewinnt der Zweite des Turniers dieses Spiel, kann er ebenfalls aufsteigen, er muß allerdings nicht, sondern kann sofort auf dieses Spiel verzichten.

„Pepek“ Malecek, der vielfache tschechische All-Internationale, hat das MERC-Training für die letzten Tage übernommen. Wenn auch keine Wunder zu erwarten sind, so ist doch einleuchtend, daß ein so alter Fuchs wie Malecek einer jungen Mannschaft selbst in kurzer Zeit noch manchen Trick — vor allem im Spielaufbau — zeigen kann. Und das ist notwendig, denn die Aufgabe der Mannheimer, das Erringen des zweiten Platzes, ist schwer. Die Gegner sind schließlich nicht „von schlechten Eltern“.

Rotweiß Berlin: Die Mannschaft von Heinz Henschel, der den Berliner Sportpalast wieder aufgebaut hat, konnte in einem Entscheidungsspiel den alten ruhmreichen Berliner Schlittschuhclub am Sonntag in der Verlängerung 6:4 schlagen.

Harvestehude Hamburg: Ein alter deutscher Traditionsverein! Harvestehude schaffte vor 14 Tagen eine Sensation. In der Lippenspokalrunde, in der westdeutsche und holländische Spitzenvereine kämpften, besiegten die Hamburger Brabo Antwerpen mit 8:5.

EC Wessling, der Bayernmeister, ist für uns ein unbeschriebenes Blatt. Und dennoch ist er klarer Turniersfavorit, weil aus Bayern seit Jahrzehnten für die Aufstiegskämpfe die stärkste Mannschaft kommt.

Halbmittel: 1. Resch (Württemberg); 2. Wagner (Mittelrhein); 3. Lutzke (Schleswig-Holstein); 4. Oldenburg (Hamburg).

Mittel: 1. Wemböner (Berlin); 2. Gaykowski (Hessen); 3. Schmitt (Mittelrhein); 4. Schöpfer (Westfalen).

Halbschwer: 1. Pflümann (Baden); 2. Wilkens (Schleswig-Holstein); 3. Bettendorf (Hessen); 4. Westphal (Hamburg).

Schwer: 1. Witterstein (Bayern); 2. Gorgas (Niederrhein); 3. Kalbfell (Westfalen); 4. Schreibauber (Bayern). Als Ersatzboxer nach dieser Vierer-Aufstellung sind vom Fliegen- zum Schwergewicht vorgesehen: Gänzler (Schleswig-Holstein), Schwarz (Hamburg), Gäßner (Baden), Johannpeter (Westfalen), Wohler (Württemberg), Funler (Rheinessen), Waller (Hessen), Herderer (Bayern), Rösger (Mittelrhein) und Janßen (Hamburg).

225 000 - Läßt sich hören!

Iffezheim erhöhte Rennpreise

Für die internationale Rennwoche in Baden-Baden hat der Veranstalter für 1953 die Rennpreise auf 225 000 DM erhöht, nachdem im Vorjahr insgesamt 178 300 DM gezahlt wurden.

Der in seiner fast hundertjährigen Geschichte häufig in der Dotierung schwankende „Große Preis von Baden“, das über 2400 m gelaufene Hauptereignis, wurde in diesem Jahre von 40 000 auf 50 000 DM erhöht. Die wichtigste Zweijährigen-Prüfung, das Zinkunfistrennen, wird mit 20 000 DM (bisher 10 000 DM) ausstattet.

Als Neuuerung hat der internationale Club als Veranstalter die Fliegerprüfung um die „Goldene Peitsche“ in das Programm aufgenommen. Dieses Rennen, das seinen Ursprung in Hoppegarten hat und bis auf das Jahr 1907 zurückgeht, wurde bisher auf verschiedenen westdeutschen Bahnen gelaufen und soll nunmehr nach Baden-Baden übersiedeln. Das 1200-m-Rennen wird am Eröffnungstage (23. August) zusammen mit dem Fürstenberg-Rennen (10 000 DM — 2100 m) entschieden.

Brundage gibt Melbourne 12 Tage Frist

Avery Brundage, der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, hat nach einer Meldung der australischen Zeitung „Melbourne Sun“



Die 17 Jahre alte Olympia-Zweite Tenley Albright (USA) holte sich am 13. Februar die Weltmeisterschaft im Eiskunstlauf der Damen vor der Deutschen Meisterin Gundi Busch, die vor Valda Osborne (England) den zweiten Platz belegte. — Unser Bild: Tenley Albright bei ihrer Kür.

Klein „schmetter“ lieber

Nun hat die Welt endlich die zwei neuen Inhaber des Weltrekordes an orthodoxen Brustschwimmern. Der Russe Wladimir Minasschkin schwamm über 100 m in 1:11,9 und unterbot damit die von der FINA festgesetzte Mindestzeit um 1/10 Sekunde. Ueber 200 m kam der erst 17jährige Däne Knud Gleie, der bei den Olympischen Spielen noch (erfollos) im Butterfly startete, auf 2:37,4. Da als Mindestzeit 2:38,0 gefordert waren, wird der Anerkennung dieser Leistung als Weltrekord nichts im Wege stehen.

Ob Schmetterlings - Weltrekordler Herbert Klein diese von Minasschkin und Gleie aufgestellten Höchstleistungen aufs Korn nehmen wird? Es hat nicht den Anschein, Klein, der in seiner Jugendzeit viel Spaß am klassischen Bruststil hatte, hat sich inzwischen so sehr auf Butterfly umgestellt, daß er dem orthodoxen Brustschwimmen nicht mehr viel abgewinnen kann. Er konzentriert sich nach dem Antwerpener 200-m-Exhibitions-Start (2:35,2) auf die bevorstehende Pariser Begegnung gegen Maurice Lustin und Pierre Domesoil am 28. Februar bzw. 1. März. Nach dem starken Eindruck, den Klein an der Scheide hinterließ, ist man auch an der Seine sehr auf das „deutsche Schwimmwunder“ gespannt.

Acht Deutsche in Weltmannschaft

„Narodni Sport“, die jugoslawische Sportzeitung, nominierte eine Weltmannschaft im Handball, in der acht deutsche Spieler stehen. Sie lautet: Worni (Schweiz), Bernhard, Isberg (Deutschl.), Sagna (Frankr.), Vick, Podolske, Will, Dahlinger, Kemps (alle Deutschl.), Untersberger (Österreich), Schädlich (Deutschl.) Deutschland schon vor dem Turnierbeginn Vierter.

Nur Spatz in der Ausscheidung

Bei den Ausscheidungskämpfen für die Ringernationalmannschaft, die vor den Weltmeisterschaften noch in Zagreb und Belgrad zwei Länderkämpfe gegen Jugoslawien bestreitet, wird von allen nordbaldischen Ringern nur der Feudenhelmer Manfred Spatz eine Chance bekommen. Spatz nimmt an den Kämpfen in Großsimmern und am Darmstädter Lehgang teil.

Mannheim-Heidelberger Hockeygäste

Die Halle 3 auf dem Killesberg ist am Wochenende Austragungsort des 1. Internationalen Hallen-Hockeyturniers in Stuttgart. Neben Mannschaften aus ganz Süddeutschland, einer Wiener Stadtmannschaft und dem Schweizer Landesmeister Red Sox Zürich werden u. a. auch der HTV 46 Heidelberg sowie der VfR Mannheim an dem Turnier teilnehmen.

Samstag- und Sonntagvormittag ausfallen. Schließlich aber wurde auch noch auf den Fußballterminplan Rücksicht genommen, denn der MERC lebt mit seinen Fußballbrüdern in gutem Einvernehmen.

Der genaue Spielplan:

Samstag: 10.30 Uhr; Hamburg — Berlin; 19 Uhr; Wessling — Hamburg; 20.45 Uhr; Mannheim — Berlin. — Sonntag: 9.30 Uhr; Mannheim — Hamburg; 11.15 Uhr; Wessling — Berlin; 20 Uhr; Mannheim — Wessling.

Nach Polen Verzicht etwas rasigere Aussichten

Auch sonst stärken Ruhetage die deutsche Eishockey-Auswahl

Durch den Verzicht Polens auf Teilnahme an der Eishockey-Weltmeisterschaft ist die Hauptgruppe A auf vier Nationen zusammenschmolzen: CSR, Schweden, Schweiz und Deutschland. In der Gruppe B spielen sechs Länder: Großbritannien, Italien, Belgien, Frankreich, Österreich und Holland. Deutschland wird im Gesamturnier also auch dann, wenn es in der Hauptgruppe nur den letzten Platz belegt, Vierter unter den zehn Nationen werden. Dies umso mehr, als Großbritannien und Holland den Wunsch der Veranstalter, an Stelle von Polen in der Hauptgruppe mitzuwirken, abgelehnt haben. Diese Länder wollen sich im Kampf mit den Großen keine unnötigen zweistelligen Niederlagen einhandeln.

Nach dem revidierten Spielplan hat die deutsche Eishockey-Nationalmannschaft in neun Turniertagen vom 7. bis 15. März nun drei Be-

tritte. Sie kann sich nach den Partien gegen CSR am 7. 3. in Basel und gegen Schweden am 8. 3. in Zürich am 9. März ausruhen. Dann folgt am 10. März in Zürich das Treffen gegen die Schweiz und am 11. März ist schon wieder ein Ruhetag.

Mit gestärkten Kräften geht es dann am 12. März in Zürich in den Rückkampf gegen die Tschechen und am 13. März ebenfalls in Zürich, gegen die Schweden. Vor dem vielleicht entscheidenden Spiel um den dritten Platz am Sonntag, dem 15. März (17 Uhr in Basel) gegen die Schweiz können die Schützlinge von Bruno Leinweber und Trainer Aitken am 14. März nochmals sich erholen und ihren Schlüssgegner bei der Züricher Partie CSR-Schweiz ansehen.

Eishockey-Weltmeisterschaft doch noch mit Sowjetunion?

Die Sowjetunion hat dem Präsidenten des Internationalen Eishockey-Verbandes mitgeteilt, daß ihm bis zum Samstag eine bindende Erklärung darüber zugehe, ob sich die Sowjetunion an den Eishockey-Welt- und Europameisterschaften vom 5. bis 15. März in der Schweiz beteiligen wird.

Offizieller Nennungsstich vor Anfang Februar und der Spielplan für die Titelkämpfe ist bereits ausgelastet. Da jedoch Belgien zurückzog, steht nach einer Erklärung des Internationalen Eishockeyverbandes einer nachträglichen Nennung der Sowjetunion nichts im Wege.

Kurzer Sportfunk

Burnley schlug die Tottenham Hotspurs im Punktspiel der Englischen Division mit 3:2 Toren und übernahm damit mit einem Punkt Vorsprung vor Preston Northend die Tabellen Spitze.

Belm Antwerpener Sechstagerennen lag die deutsche Mannschaft Müller-Hörmann am Dienstagabend mit zwei Runden Rückstand und 60 Punkten auf dem neunten Platz. Es führten Brunel-Plattner (Belgien-Schweiz) von van Vliet-Acou (Holland-Belgien).

Der Linksaußen der Offenbacher Kickers, Willi Weber, ist mit Wirkung vom 3. März vorzeitig begnadigt worden. Damit wurden Weber, 14 Tage von seiner Gesamtstrafe von zweieinhalb Monaten erlassen.

aus New York Australien eine Frist von zwölf Tagen für eine Erklärung gegeben, ob Melbourne in der Lage ist, die Olympischen Spiele 1956 auszurichten. Brundage will nach der Erklärung des New Yorker Korrespondenten der Zeitung bei einer ihn nicht befriedigenden Antwort die interessierten Nationen auffordern, ihre Anfrage auf Vergebung der Olympischen Spiele 1956 vorzubereiten.

Trauriges Schicksal eines Fußballspielers

Dem 23jährigen Mittelstürmer von Sheffield United, Derek Dooley, mußte am Dienstag nach einer Verletzung beim letzten Punktspiel das rechte Bein oberhalb des Knies amputiert werden. Die an sich harmlose Verletzung Dooleys, der am Samstag mit dem Torhüter von Preston zusammengeprallt war, komplizierte sich durch Gasbrand, wie er oft nach Verwundungen im Krieg eintritt. Dooley schwebte auch nach der Amputation noch in Lebensgefahr.

Schwarzwälder Schneedecke unverändert

Feldberg 280, minus 9, Schauinsland 230, minus 13, Belchen 390, minus 10, Hinterzarten 200, minus 13, Hornflurgründe 210, minus 10, Hundseck 170, minus 16, Freudenstadt 40, minus 18.



Heinz Uthmer gewann am 14. Februar im New Yorker Madison-Square Garden bei den USA-Leichtathletik-Hallenmeisterschaften den 100-Yard-Lauf (91,4 Meter) in 2:08,4 Minuten. Uthmer hatte seine in Boston erlittene Verletzung völlig überwunden und führte während des ganzen Laufs. Den Schlussangriff des Amerikaners Don Gehrmann wehrte er erfolgreich ab. — Unser Bild zeigt Uthmer unmittelbar vor der Ziellinie, gefolgt von Gehrmann, USA.

Todes-Anzeige

Mein lieber Mann, mein guter Vater

Karl Julius Krauth

Präsident des Amtes für Öffentliche Ordnung und Sicherheit in Karlsruhe
ist für immer von uns gegangen.

Karlsruhe, den 18. Februar 1953.
Brunnhildenstraße 4.

Im Namen aller Angehörigen:
Lotte Krauth, geb. Rapp
Ursula Krauth

Trauerfeier: Samstag, den 21. Februar 1953, 11 Uhr in der Kapelle des Hauptfriedhofes.

Todes-Anzeige

Die Stadtverwaltung Karlsruhe und das Amt für Öffentliche Ordnung und Sicherheit geben hiermit bekannt, daß

Herr Karl Julius Krauth

Präsident des Amtes für Öffentliche Ordnung und Sicherheit

nach längerem, schweren Leiden, im Alter von 61 Jahren, verschieden ist. Der Verstorbene gehörte seit dem Jahre 1921 der Badischen Polizei an, bei der er zunächst als Polizeihauptmann, dann als Regierungsrat und Polizeimajor mit der Ausrüstung der Badischen Polizei und mit der Organisation des Verkehrswesens im Lande Baden beauftragt war. Nach dem Kriege wurde er von der Stadtverwaltung zum Polizeidirektor der Stadt Karlsruhe berufen und mit dem Aufbau der kommunalen Polizei betraut. Infolge seiner Verdienste wurde er im Jahre 1946 zum Polizeipräsidenten ernannt. Die Stadtverwaltung Karlsruhe und die Belegschaft des Amtes für Öffentliche Ordnung und Sicherheit bedauern das frühe Hinscheiden dieses tadellosen Menschen und vorbildlichen Beamten; sie werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Karlsruhe, den 18. Februar 1953.

Stadtverwaltung Karlsruhe **Leitung und Belegschaft des Amtes für Öffentl. Ordnung und Sicherheit.**

G. Klotz, **Dr. Scholz** **W. Frech**
Oberbürgermeister Stadtrechtsrat Polizeikommissar

Bestattungsfeier: Samstag, den 21. Februar 1953, 11 Uhr in der Kapelle des Hauptfriedhofes.

Immer noch Erkältungsgefahr

Schützen Sie sich vor Ansteckung! Gurgeln Sie dreimal täglich mit **Klosterfrau Melisengeist** (2 Teelöffel in 2-3 Teelöffel Wasser). Nehmen Sie auch 2-3 mal täglich **Klosterfrau Melisengeist** nach Gebrauchsanweisung ein. Wenn es Sie aber schon gepackt hat, dann wird Ihnen der berühmte Heiltrank aus **Klosterfrau Melisengeist** rasch spürbar wohl tun!

Den echten Klosterfrau Melisengeist gibt es in Apoth. u. Drogerie, nur in der blauen Packung mit 3 Nonnen. Niemals losen!

Achtung: Denken Sie auch an Aktiv-Puder zur Körper- und Fußpflege!

BADISCHES STAATSTHEATER

OPERNHAUS

18 Uhr. Fremden-Donnerstags-Abonnement Du u. freier Kartenverkauf:
Nächte in Shanghai
Operette von Schröder.

SCHAUSPIELHAUS

20 Uhr. Abonnement C und freier Kartenverkauf:
Kyrit - Pyritz
Posse mit Gesang von Wilken und Justinus.

KARLSRUHER Film-THATER

RESI	„KARNEVAL IN TEXAS“, Ein Farbfilm, mit Esther Williams, Red Skelton. 12, 13, 17, 19, 21.
LUXOR	„DIE FLAMME VON ARABIEN“, Abenteuer-Farbfilm. 12, 13, 17, 19, 21 Uhr.
PALI	„DER DAMENFRISEUR“, mit Fernandl in seiner Glanzrolle. 12, 13, 17, 19, 21 Uhr.
Schauburg	„EINMAL AM RHEIN“, der frohe Film um weinliche Liebesluste. 12, 13, 17, 19, 21 Uhr.
Die Kurbel	„DER FRÖHLICHE WEINBERG“, Ein Lustspiel vom Rhein und Wein. 12, 13, 17, 19, 21 Uhr.
RONDELL	„QUAX, DER BRUCHPILOT“, mit H. Rühmann. 12, 13, 17, 19, 21 Uhr. Morgen: „Lockende Sterne“
Rheingold	„Dick und Doof, als Salontier“, das große Lachen ohne Ende. 12, 17, 19, 21 Uhr.
REX	„FANFAREN DER LIEBE“, zwei Stunden Lachen D. Borsche, Thomalla, Gr. Weiser. 14, 18, 18.15, 20.30
Atlantik	„SPIONE, LIEBE UND DIE FEUERWEHR“, mit Bob Hope. 12, 13, 17, 19, 21 Uhr.
Skala Durlach	„DIE DUBARRY“, nach der gleichn. Operette mit Sari Barabas, Alb. Lieven. 15, 17, 19, 21 Uhr.
Metropol	„DIE DIRNE UND IHR NARR“, mit Maria Montez. Täglich: 19 und 21 Uhr.
UFER KNIELINGEN	„DIE BLAUE LAGUNE“, Farbfilm. Täglich 20 Uhr.

VOLKSBUHNE KARLSRUHE LV.

Vorstellungen im Monat März 1953 im Schauspielhaus

„Feuerwerk“

Musik, Komödie von E. Charell und J. Amstein.

Mo. I	2. März 1953
Mo. II	9. März 1953
Mo. III	16. März 1953
Mo. IV	23. März 1953
Di. I	30. März 1953
Di. II	31. März 1953

Kartenausgabe am 23. Februar auf der Geschäftsstelle.

Bei KISSEL gib's immer etwas Delikates!

KARLSRUHE
GEGENÜBER HAUPTPOST
TEL. 184-182

AKTUALITÄTEN - KINO Waldstr. 79, Ruf 4468
2 Min. von der Hauptpost

tägl. ununterbrochen 12-20 U. (Jeden Mittw. 12-19 U.)
Einlaß jederzeit bis 23 Uhr. (Jeden Mittw. bis 18 Uhr)
Jeden Freitag Programmwechsel.

In 55 Minuten: Das Aktuellste u. Interessanteste aus aller Welt mit den Neuesten Wochenschauen

sowie: Kunterbunt, ein kabarettistischer Bilderbogen der Marionettenkunst / Tom und Jerry im Farbfilm Jerry in der Falle / Nomaden der Wüste, ein hochinteressanter Kulturfilm aus dem Gebiet der Sahara.

Eintritt 50 Pfg. — Jugendliche und Kinder immer zugelassen.

Unterricht

Harmonika- und Akkordeon-Unterricht

für Anfänger und Fortgeschrittene in Gruppen- und Einzelkursen.

Franz Haub
Karlsruhe, Adlerstr. 2a

Fahrräder — Nähmaschinen
Ersatzteile — Hilfsmotoren
Reparaturen

Fahrrad-Jakob

Marlenstr. 20 (neb d. Schauburg)
Telefon 671

Foto Gerd Weiss

Porträt — Paßbilder
Industrie-Werbeaufnahmen
Bilderdienst

Hirschstr. 111 / Tel. 7368

Auto-Transporte

bis 3 t, nach allen Richtungen
führt billig und prompt aus

H. Haegemann
Daxlender Str. 46, Tel. 8117

Zu verkaufen

1 Gartenpumpe
mit Rohr, 1 gr. Gießkanne, div. Gartenwerkzeuge und Anstehleiter zu verkaufen. Angeb. unt. K 971 an die „AZ“.

Fast neuer Sägemehlfen
billig zu verkaufen. Angeb. unter K 974 an die „AZ“.

Schweres Silberbesteck

100 g Auflage auf Alpaka, 48-teilig, für 12 Personen, neu, zum Preise von 130.— DM umständehalber zu verkaufen. Angeb. unter F 203 S an den Verlag der „AZ“.

Elektr. Plattenspielerbrank
und Radio (Imperial), billigst abzugeben. Angeb. unt. K 977 an die „AZ“.

Hobelbank
neuwertig, 200 cm, 2 Möbeltraggurten, 2 Schaukästen, sehr preiswert zu verkaufen. Angeb. unter K 976 an die „AZ“.

Ein Mann mit Vollmacht

ein Mann, der es geschafft und dabei nicht vergessen hat, daß er seine Stellung der AZ-Kleinanzeige verdankt. Wenn er selbst einmal gute Mitarbeiter braucht, wird er sich der AZ-Kleinanzeige gern wieder erinnern.

AZ
BADISCHE ALLGEMEINE ZEITUNG

Kauf-Gesuche

Gebr. Wandbett
zu kaufen gesucht. Angeb. unter K 978 an die „AZ“.

Komb. Gas- und Kohlenherd
u. einfacher Kohlenherd, zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis u. K 3673 an „AZ“, Waldstr. 28.

Badewanne
auch leicht beschädigt, f. kl. Badezimmer zu kaufen gesucht. Angeb. unter K 973 an die „AZ“.

Luftmatratze
zu kaufen od. zu leihen gesucht. Angeb. unter K 979 an den Verlag.

Rheuma?
nimmt doch einfach **Romigal!**

Schmerzhaftes Rheuma Ischias, Neuralgien, Gicht Kreuzschmerzen, heftige Muskel- u. Gelenkschmerzen wurden sehr schnell durch das hochwertige Spezialmittel Romigal selbst in hartnäckigen Fällen mit bestem Erfolg behandelt. Keine Nebenwirkungen, unbeschädigt. Ein Versuch wird Sie überzeugen.

Romigal ist ein polyvalentes (= mehrwertiges) Heilmittel und greift daher Ihre qualenden Beschwerden gleichzeitig von verschiedenen Richtungen her wirksam an. Romigal wirkt rasch. 10 Tabletten M 1.25, Großpackung M 1.20. In allen Apotheken.

Fordern Sie unsere Prospekte über 12 verschiedene Typen

LIEBESGABENPAKETE FÜR DIE OSTZONE

in den Preislagen von DM 8,- bis DM 25,-

DEUTSCHE HILFSGEMEINSCHAFT E.V.
Abt. Liebesgabendienst
Hamburg 36, Holte Bleichen 29
Postcheck Hamburg 9209

EKKO

Auto-Schnell-Glanz-Wäsche

wäscht und poliert den Wagen in einem Arbeitsgang
schont und konserviert den Lack.
Kein Abledern mehr!
Wagen trocknet von selbst ohne Ränder

FRITZ WENK

Abt. EKKO-Fabrik-Generailvertretung
Bergheimerstr. 88 Heidelberg Bergheimerstr. 88

Erfahrene Tierhalter
kaufen in den einschlägigen Geschäften den antirauhsilber wirkenden **Brockmanns Futterkalk** „Zwergmarke mit D-Vitamin“

Seine Beifütterung macht sich durch gesunde Aufzucht, kräftige Knochen, abgekürzte Meeldauer u. hohe Leistung bezahlt.

Bei Bedarf von

DRUCKSACHEN

aller Art

ob Klein- oder Massenaufgabe wird jeder Auftrag sauber, preiswert und pünktlich ausgeführt

Rufen Sie 7150
unser Vertreter wird Sie besuchen

KARLSRUHER VERLAGSDRUCKEREI GmbH.
Waldstr. 8 & 28

Heirat

Geschäftsmann, Witwer m. Anh., eigenes Geschäft und Barvermögen, 1,75 gr., 39 J., wünscht Fr. v. 20-30 J., Geschäftstochter, kennen zu lernen. Zuschr. unter Nr. 3025 an die „AZ“.

Rentnerin, 58 Jahre, sucht alleinsteh. ältere Herrn mit eig. Wohnung, schwed. geminsk. Haushaltführung, d. evtl. spät. Heirat kennen zu lernen. Zuschr. unter Nr. 306 an den Verlag der „AZ“.

WK MARKSTAHLER & BARTH

Einrichtungshaus

WK MOBEL KARLSRUHE - KARLSTRASSE 30 **WK MOBEL**

WERBEN Sie planmäßig, **ERFOLG!** dann haben Sie